34. Jahrgang. Dienstag, 6. Oktober Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 19142. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Die großartige Demonstration Roms

zu Gunsten des italienischen Königthums, welche die drei französischen Pilger durch ihre Begeisterung für den „Papst-König" heraufbeschworen haben, hat natürlich die französische Presse sowohl wie den Vatican veranlaßt, gegen das unverschämte Verhalten der „Pilger" zu protestiren, aber diese nachträglichen Proteste werden kaum jemanden über die Bedeutung des Vorgangs täuschen können. Der Papst selbst hat sich zwar wohl gehütet, bei dem Empfang dieser französischen Pilgerzüge das politische Gebiet zu berühren. Aber in den Kreisen, aus denen sich diese Züge rekrutiren, bedarf es erst gar nicht des Hinweises auf die „sacrilegische Usurpation", welcher die weltliche Macht des Papstthums vor 20 Jahren zum Opfer gefallen ist, und der Wiederholung des Satzes von der Unfreiheit des Papstes in Rom: das Zusammentreffen dieser französischen Pilgerzüge mit den vielbesprochenen Artikeln des „Osservatore Romano", welche die französisch-russische Verbrüderung zu Gunsten der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstthums auszunutzen versuchten, ist vielleicht nicht ganz zufällig. Um so deutlicher aber beweist der römische Vorgang, daß die Italiener gegen jeden Angriff auf Rom als Hauptstadt Italiens außerordentlich empfindlich sind. Aber darüber konnten sich auch nur naive Leute unter den Pilgern täuschen. Fast noch interessanter als der Vorgang in Rom selbst ist der Widerhall, den derselbe in der französischen Presse gefunden hat. Die republikanischen Blätter wenden sich mit großer Erbitterung gegen die drei Gassenjungen (so die „Républ. franç."), die sich gegen die ursprünglichsten Regeln der Höflichkeit und Gastfreundschaft vergangen haben und bemühen sich, dieselben als Ausnahme von der Regel hinzustellen. Man fürchtet offenbar — und mit Recht — das der Zwischenfall lediglich den Gegnern Frankreichs, d. h. dem Dreibunde zu Gute kommen werde.

Die Italiener werden sich mit diesen Erklärungen zufrieden geben, um so mehr, als der Widerhall, den die römischen Vorgänge vom 2. Oktober in Frankreich finden, ganz dazu angethan ist, die Clique, die im „Osserv. Rom." ihr Wesen treibt, über das Maß der Unterstützung aufzuklären, welche sie von dem republikanischen Frankreich zu erwarten hat. Vielleicht werden sich auch die deutschen Clericalen, die zwar immer wieder versichern, daß die Artikel der „Osserv. Rom." mit der vaticanischen Politik gar nichts zu thun haben, die aber, wie noch vor wenig Tagen die „Germania", in der Rückgabe Roms an den Papst und in der Verlegung der italienischen Hauptstadt nach Florenz die einzig mögliche Lösung der Differenz zwischen Königthum und Papstthum sehen, davon überzeugen, daß sie sehr unklug handeln, wenn sie den im Jahre 1871 geschaffenen Zustand als ein Provisorium behandeln.

Die „Germania" hat sich allerdings gehütet, in dem hier in Frage stehenden Artikel ihre neuliche Offenherzigkeit zu wiederholen und die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstthums von einem äußerlichen Zwange auf Italien abhängig zu machen; sie stellt es vielmehr so dar, als ob der König von Italien endlich aus eigener freier Entschließung dahin kommen müsse, die Hauptstadt des Nationalstaats wieder nach Florenz zu verlegen. Aber daß das alles Phantasien sind, davon wird sich nach den letzten Vorgängen in Italien wohl auch die „Germania" überzeugen. Vorläufig freilich kann sich diese clericale „Zeitung für das deutsche Volk" in die Situation noch nicht recht finden. Die „Germania" spricht zwar auch von dem „Dummenjungenstreich" dreier Pilger, aber das hindert sie nicht, die durch dieselben hervorgerufene großartige Kundgebung von 80 000 Römern zu Gunsten der Roma intangibile und gegen den Papst-König als einen „empörenden Skandal" darzustellen, der von dem römischen „Pöbel" gegen die Pilger inscenirt worden sei. Spaßhafter Weise schiebt das clericale Blatt die ganze Schuld auf die römische Polizei, welche den Volkssturm gegen die frommen Pilger nicht habe verhindern oder unterdrücken können. Von ihrem Standpunkte aus mußte die „Germania" der römischen Polizei ganz besonders dafür dankbar sein, daß sie den „Volkssturm" verhindert hat, die Tiber zu überschreiten und vor dem Vatican ihrer Entrüstung Ausdruck zu geben. Der „Germania" und deren Freunden wäre es natürlich lieber gewesen, wenn die liberale Demonstration den Papst in seinem vaticanischen Asyl hätte beunruhigen können. Sie würden dann wieder einmal Anlaß gehabt haben, über die Unfreiheit des Papstes und über die Schutzlosigkeit desselben gegenüber dem „römischen Pöbel" laute Klagen erschallen zu lassen. Da das nicht wohl angeht, läßt sie sich schließlich von ihrem römischen Correspondenten einen Bericht erstatten, der die Sache so darstellt, als ob die Entrüstung der Italiener gegen die französischen Pilger auch die österreichischen und deutschen Pilger in Gefahr gebracht habe. Sie wird aber damit keinen Einsichtigen über den wahren Stand der Dinge täuschen.

Die „Germ." meint, der römische Vorfall zeigte von neuem, wie heiß der Boden ist, auf welchem der Papst zu leben gezwungen ist. Das ist ja nichts Neues; aber zunächst sollten das doch die Unternehmer jener Pilgerzüge bedenken, die ganz von selbst schon durch die Zahl der Theilnehmer und das ganze Arrangement einen die Italiener herausfordernden Charakter annehmen. Findet man im Vatican den Boden zu heiß, so wäre es am klügsten, denjenigen, die die Pilgerfahrten nach dem Vatican als eine Art Sport betreiben, das Handwerk zu legen.

Deutschland.

Zusammentritt des Reichstages.

In einer conservativen Zeitung finden wir die Notiz, daß der Reichstag am 10. November zusammentrete. Bekanntlich ist dem Präsidenten die Ermächtigung ertheilt, nach dem 10. November die Berufung zu veranlassen. In anderen Zeitungen wird mitgetheilt, daß die Berufung erst einige Tage nach dem 10. November erfolge. Das letztere ist wohl wahrscheinlicher, auch wünschenswerther, da bekanntlich ein Theil der Reichstagsmitglieder an dem Congreß der Parlamentsmitglieder verschiedener Staaten Europas in Rom Theil nehmen und dieser Congreß erst am 8. oder 9. November geschlossen wird.

Neue Pläne der „Kreuzzeitungs"-Männer.

Sehr interessante Bekenntnisse macht das Hauptorgan der Hochconservativen bei Gelegenheit eines Artikels über die Nationalliberalen, der ihnen „ins Stammbuch" geschrieben. Die „Kreuz-Ztg." wirft den Nationalliberalen vor, daß lediglich ihr Hochmuth die Niederlage in Baden und auch anderswo verschuldet habe. In Hannover würden die Welfen, anderswo die Socialdemokratie den Nationalliberalen weitere Niederlagen bereiten. Die „Kreuzztg." ist aber ehrlich genug einzugestehen, daß auch die Conservativen Verluste haben würden wegen der im Volke herrschenden Mißstimmung über die Lasten der neuen Socialgesetzgebung und der hohen Lebensmittelpreise. Daß zu den letzteren auch die höheren Zölle wesentlich beigetragen haben, erwähnt die „Krz.-Ztg." nicht. Allerdings meint sie, seien auch Fehler gemacht. „Der Verlust des Wahlkreises Kassel-Melsungen ist — sagt sie — darauf zurückzuführen, daß die dort sehr starke antisemitische Strömung unbeachtet geblieben ist, während Tilsit-Niederung vielleicht hätte gehalten werden können, wenn man dem Freisinn einen Deutsch-Conservativen entgegengestellt hätte, statt es mit einem Freiconservativen zu versuchen." Die letztere Annahme erscheint jedem, der die Verhältnisse auch nur einigermaßen kennt, geradezu komisch. Der Wähler in den östlichen Provinzen kennt diese feinen Unterschiede in der großen Mehrzahl gar nicht. Er rechnet meist nur mit den alten Gegensätzen von „**liberal**" und „**conservativ**". Hier unterscheidet er aber sehr scharf und zwischen diesen ganz verschiedenen politischen Anschauungen will er nicht vermittelt wissen und die Grenzen zwischen denselben nicht verwischen. Ob Herrn v. Reibnitz ein Frei- oder ein Deutsch-Conservativer gegenübergestanden hätte, wäre ganz gleichgiltig gewesen.

Ihre Bemerkungen über Kassel können wir nur so verstehen, daß die „Kreuzztg." gewissermaßen Reue darüber empfindet, daß man sich den Antisemiten nicht genähert und womöglich mit ihnen einen gemeinsamen Candidaten aufgestellt hätte. Das kann es doch nur heißen, wenn sie sagt, die Conservativen „hätten die dortige sehr starke antisemitische Strömung unbeachtet gelassen." Daß die „Kreuzztg." bereits so weit gekommen, wundert uns nicht. Sie ist immer stark antisemitisch gewesen. Ganz aus derselben Gesinnung entsteht der Plan, den die Kreuzzeitungsmänner für die Zukunft haben.

„Wir wollen, sagt sie, weder ihnen noch sonst jemandem gegenüber die Pharisäer spielen. Peccatur intra muros et extra. Gerade deshalb aber haben wir das Recht, auf den blinden Hochmuth hinzuweisen, von dem gewisse nationalliberale Blätter sich auch heute noch nicht frei zu machen wissen. Dieser Hochmuth gipfelt in den Belehrungen über süddeutsche Verhältnisse, denen wir in der „Nat.-Ztg." begegnen, wo uns mitgetheilt wird, daß jenseits der Mainlinie nur Clericalismus und Liberalismus sich entgegenständen, für die Conservativen norddeutschen Schlages aber durchaus kein Boden sei. Diese Behauptung trifft für die Vergangenheit zu, für die Gegenwart schon nicht mehr ganz und für die Zukunft sicher nicht. Natürlich gilt das cum grano salis. Da Süddeutschland überwiegend katholisch ist, kann der evangelische Conservatismus dort nicht über gewisse Grenzen hinaus kommen. Innerhalb dieser Grenzen ist er aber **bedeutender Ausbreitung fähig** (!) und wird sie nach dem Sturze des Nationalliberalismus auch finden. **Die Brücke aber wird die Judenfrage bilden**, die schon heute unter den Liberalen mächtig aufräumt, und sie nach rechts hinüberzieht. Die nationalliberalen Führer wissen das recht gut, da sie ja „privatim" meist selber Antisemiten sind; daher ihre Erbitterung gegen die Conservativen, die sie als lachende Erben ansehen."

Also mit kurzen Worten — **mit Hilfe** des Antisemitismus und **durch Verbindung** mit demselben wollen die Conservativen nach dem Plan der „Kreuzztg." die Nationalliberalen herausdrängen. Offener und deutlicher kann man nicht sein. — Und dabei noch den boshaften Spott, daß die nationalliberalen Führer meistens „privatim" selbst Antisemiten sind. Hoffentlich werden es die Nationalliberalen an einer gebührenden Antwort nicht fehlen lassen!

Deutsch-russische Handelsvertrags-Verhandlungen.

Die „Russische Correspondenz" meldet, daß gegenwärtig zwischen Deutschland und Rußland Verhandlungen über einen Handelsvertrag stattfinden, daß sie aber bisher noch nicht abgeschlossen seien. Die Zollsätze mehrerer Artikel würden jedenfalls Aenderungen erfahren.

Wie erinnerlich sein wird, waren solche Gerüchte schon vor einiger Zeit aufgetaucht, ohne jedoch Bestätigung zu finden; hoffentlich ist ihnen diesmal ein besseres Schicksal beschieden.

Berlin, 4. Oktober. Das Schreiben, welches der Präsident der im nächsten Monat in **Rom** zusammentretenden **Interparlamentarischen Conferenz** an das „Berl. Tageblatt" gerichtet hat, hat den ausgesprochenen Zweck, die deutschen Parlamentarier zu zahlreicher Betheiligung an der Conferenz zu veranlassen, indem es sie über die Befürchtung beruhigt, daß die **elsaß-lothringische Angelegenheit** auf der Conferenz in französischem Sinne zur Sprache gebracht werden könne. Diesen Zweck würde Hr. Bonghi noch mehr gefördert haben, wenn er davon abgesehen hätte, gerade bei diesem Anlasse seine persönliche den französischen Reclamationen nicht gerade ungünstige Auffassung der Sache zum Ausdruck zu bringen. Vorerst wird man, mindestens in Deutschland, schon der Behauptung Bonghis nicht zustimmen können, daß die Kriegsbefürchtungen, unter denen Europa seit 20 Jahren leidet, ausschließlich durch die Annexion des Reichslandes veranlaßt sind. Die französische Revanchepartei würde Deutschland und Europa nicht zu Ruhe kommen lassen, wenn auch der Sieger von 1870/71 auf die Wiedervereinigung der deutschen Grenzgebiete mit dem deutschen Reiche verzichtet hätte. Aber ganz abgesehen davon, muß man doch fragen, ob der Vorsitzende der Conferenz der Sache dient, wenn er, obendrein in einem Schreiben an den Redacteur eines deutschen Blattes, sich in einer für Deutschland abfälligen Weise über die Frage der Germanisirung Elsaß-Lothringens äußert. Hr. Bonghi ist der Ansicht, daß es der deutschen Regierung in den 21 Jahren nicht gelungen sei, die Elsaß-Lothringer sich zu Freunden zu machen; was, rein äußerlich betrachtet, zutreffend sein mag. Aber Hr. Bonghi geht noch weiter, indem er ein Urtheil über die Zukunft fällt, welches die Germanisirung des Reichslandes nur verzögern kann.

Daphne.

(Nachdruck verboten.)

Nach
A Diplomat's Diary by Julien Gordon,
deutsch bearbeitet
von
Friedrich Spielhagen.

5)

Der alte Prinz Bodisko sprach zu einigen jungen Damen am Theetisch über Madame Skobeleff mère. Er sprach laut; alle wandten sich um und hörten zu.

„Ich kannte sie", sagte er; „eine schöne kluge Frau. Sie kam mit ihren hübschen Töchtern nach Petersburg, voll von Ehrgeiz, Projecten aller Art; aber wir sind hier nicht liebenswürdig und man empfing sie nicht. Die Gräfin S., die damals Sonnenschein und Regen für uns machte, wollte einen Ball geben. Man bat sie um eine Einladung für die Skobeleff Damen. „Was! ich soll die Canaille in mein Haus laden?" sagte sie. Die grausame Antwort wurde Madame Skobeleff hinterbracht. „Sagte sie so?" fragte die Mutter. „Ihr Sohn soll meine Tochter heirathen." „Und", fügte der Prinz hinzu, „er that es".

„Und hat seitdem den Affront, den seine Mutter seiner Schwiegermutter anthat, theuer bezahlen müssen;" sagte eine junge Frau unter allgemeinem, schnell unterdrückten Lachen.

Die Dame in violet hatte Bodiskos Anecdote eifrig zugehört. Ich bemerkte, daß ein leichtes Roth in ihren Wangen aufstieg und ein triumphirender Blick aus ihren Augen schoß.

„Das war ganz in der Ordnung", sagten ein paar.

„Meine Liebe", ich möchte dich mit der Gräfin Barnthine bekannt machen", sagte Mrs. North zu ihrer Nichte.

Die alte Gräfin — eine in der Petersburger Gesellschaft so bekannte Figur, daß ich mir ihre Beschreibung ersparen kann — kam mit ausgestreckten Fingern herangerauscht. Sie hatte ihre reichsten Pelze an und ihre gnädigsten Manieren.

„Erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen", sagte sie; und dann nach einigen Gemeinplätzen: „Wenn der bunte Trubel Sie langweilt, kommen Sie dann und wann zu mir. Ich liebe junge Leute. Ich will Sie meiner Nichte Wasia vorstellen. Wasia ist sehr hübsch und à la mode. Sie werden sie bei Hofe sehen. Sie wird einen entzückenden Kranz von weißen Chrysantemums tragen, mit einem großen Oblenski-Diamant in dem Kelch jeder Blume. Es ist ein großes Risiko, aber junge Leute heutzutage haben keinen Respect vor Erbstücken. Ich werde nicht auf den Ball gehen, ich habe nichts anzuziehen; ich bin sehr verarmt. Die Ausgaben für meines Gatten Mausoleum, dazu der Fall der Rubel — das hat mein halbes Vermögen aufgezehrt. Ich hoffe nur, seine Familie wird anerkennen, was ich für sein Gedächtniß gethan habe. Seit seinem Tode lebe ich ganz zurückgezogen. Ich bin ein alter Junggesell. Ich verabscheue die Welt. Ich sitze des Abends ruhig zu Hause und lese und lese, bis meine armen Augen nicht mehr können. Ich habe meinen Hund, meine Cigarette, meinen „Figaro". Ich kann ohne meinen „Figaro" nicht leben. Er wiegt alle russischen Zeitungen zusammen auf. Sie sind nur dazu da, uns von der Fährte abzulenken, wie man hier zu Lande sagt."

Sie winkte und lächelte, als ob ihr eine amüsante Erinnerung durch den Kopf gehe. „Und so sind Sie also auch eine Amerikanerin? Seiner Excellenz Nichte — Cousine? wie sagten Sie doch? Dann müssen Sie einen berühmten Amerikaner gekannt haben, den ich längst gern getroffen hätte. Sie sind wahrscheinlich genau bekannt mit Dom Pedro?"

„Nein", sagte die Dame in Violet; „ich habe nicht die Ehre."

„Ja so! Wie stumpf und dumm ich Ihnen erscheinen muß! Sie sind aus dem Norden von Amerika, Newyork, glaube ich. Ich erinnere mich jetzt, daß Ihr mit den Brasilianern nicht au mieux seid, einen schrecklichen, blutigen Krieg mit ihnen geführt und sie noch dazu bös geschlagen habt. Ich hatte es vergessen. Aber dann", fügte sie artig hinzu, „es ist so lange her, Sie sind zu jung, sich dieser Dinge zu erinnern. Ich dachte, mittlerweile sei alles überbrückt; aber die Südländer sind immer rachsüchtig. Und die Natur selbst trennt Euch von den Südstaaten. Euer Isthmus von Panama!"

„Sie, mein Herr", sagte die angeredete Dame mit ruhigem Ernst, indem sie sich zum ersten Male aus freien Stücken wandte und das Wort an mich richtete, „haben wahrscheinlich besser Gelegenheit als Madame gehabt, unsere Conflicte zu studiren, da ich glaube, daß Sie Soldat und Diplomat zugleich sind. Wundern Sie sich nicht über die fortgesetzte Animosität der Brasilianer?"

Die Gräfin blickte, meine Antwort erwartend, unbewußt von ihr zu mir. Unsere Blicke waren sich begegnet und hatten sich für einen Moment in der Freimaurerei gemeinschaftlichen Amüsements gemischt. Die meinen mochten zu kühn gewesen sein; sie erröthete.

„Ich habe meinen jungen Offizieren Vorlesungen über den Krieg gehalten; beide Theile haben sich vortrefflich geschlagen."

„Sie machen Einem Muth", sagte sie — ein wenig sarkastisch, wie mir schien — und wandte sich, um sich einem ausländischen Würdenträger vorstellen zu lassen.

Ich war von ihrer vollkommenen Ruhe betroffen und der absoluten Gleichgiltigkeit gegen mich. Das reizte mich, die Unterhaltung fortzusetzen.

„Weshalb kamen Sie nach Rußland?" wagte ich später zu fragen, indem ich ihr eine Tasse Thee auf ihren Wunsch reichte.

„Mich zu amüsiren."

„Und thun Sie das?"

„Nein."

„Vielleicht sind Sie anspruchsvoll?"

„Vielleicht! Ich selbst glaube, daß ich sehr schnell befriedigt bin."

„Und Sie verlassen Amerika leichten Herzens? Keine Pflichten . . nichts, das Sie zurückhält?"

„Ich thue niemals meine Pflicht."

„Oh, Madame!"

„Und Sie?"

„Ich versuche, die meine zu thun."

„Warum wollen Sie dann nicht eine neue Pflicht auf sich nehmen?" Und sie blickte mich schräg durch ihren kleinen Schleier an mit einem seltsam suchenden Ausdruck.

„Und die wäre?"

„Helfen, mich zu amüsiren. Ich meine, Sie sind nicht stupid. Beinahe jeder ist es."

„Wie können Sie sagen, daß ich nicht stupid bin?" Sie haben mich noch nicht eines Blickes gewürdigt. Ich bin beklagenswerth dumm."

„Wirklich?"

„Ja; denn obgleich ich, seitdem Sie eingetreten, meine Augen noch nicht von Ihrem Gesicht abgewandt habe, weiß ich Ihren Namen nicht, ja nicht einmal, ob ich mit einer verheiratheten Frau oder einem Fräulein rede."

„Ah! das macht keinen Unterschied."

„Doch!"

„Welchen?"

„Ich glaube, daß Sie verheirathet sind."

„Weshalb?"

„Weil Sie einen so diabolischen aplomb haben."

„Und Sie meinen, die Ehe führt zu diabolischen dénouements?"

„Ich weiß nichts von der Ehe, außer was ich von anderen höre. Ich gestehe, es ist nicht ermuthigend."

„Sie sind nicht verheirathet?"

„Sehe ich aus wie ein Verheiratheter?"

„Ich habe Sie nicht darauf hin geprüft."

„Doch! Sie sagten, ich sehe nicht stupid aus."

„Man muß etwas sagen."

„Danke."

Mrs. North kam wieder von der Thür; ihre Nichte erhob sich.

„Ich bin wirklich müde, ma tante. Ich muß dich bitten, mich zu entschuldigen und mir zu erlauben, zu gehen und auszuruhen." Und mit einer leichten Neigung des Kopfes nach mir hin glitt sie aus dem Salon, ihr violet Kleid hinter sich über den parkettirten Fußboden schlängelnd.

„Meine Nichte ist erst kürzlich in Petersburg angekommen", sagte meine Wirthin entschuldigend. „Sie schwärmt für Kunst, das liebe Kind, und all' diese neuen Sehenswürdigkeiten. Sie ist den ganzen Tag in den Galerien gewesen und müde von der langen Fahrt."

Ich verbeugte mich. „Wir Diplomaten, Madame, sind sprüchwörtlich neugierig. Vor allem müssen wir die Namen kennen und behalten. Dürfte ich Sie bitten, mir den Namen der Dame recht deutlich zu sagen?"

„Mrs. Acton, Mrs. Lucien Acton."

„Und ist Mr. Acton ebenfalls bei Ihnen? und werde ich seine Bekanntschaft machen?"

„Meine Nichte ist Wittwe." Mrs. North seufzte — der oberflächliche Seufzer, mit dem die tugendhafte Matrone das Unglück anderer ankündigen zu müssen glaubt.

„Madame, Ihr ergebenster Diener," sagte ich; weiß der Himmel weshalb vor weiteren Enthüllungen zurückschreckend und mich verabschiedend. Mr. North versuchte, mich aufzuhalten, als ich auf den Vorplatz kam. Er ist ein angenehmer Mann, aber ich entschlüpfte ihm, sprang in meinen Schlitten und fuhr zu den Kosseckis. Ich fand eine große Gesellschaft. Es war zum Verzweifeln embêtant.

Mr. und Mrs. North sind fraglos sehr angenehme Leute. Ich muß die Bekanntschaft cultiviren.

(Forts. folgt.)

Es sei nicht wahrscheinlich, meint er, daß die Germanisirung des Landes überhaupt gelingen werde, „da Frankreich sich inzwischen erholt hat und seine natürliche Anziehungskraft von neuem ausübt.“ Französischen Ohren wird dieses Urtheil wohlthuend klingen. In Deutschland aber herrscht die Ueberzeugung vor, daß die Elsaß-Lothringer sich sehr bald vollständig mit ihrer Zugehörigkeit zu Deutschland aussöhnen würden, wenn sie sicher wären, daß die Lostrennung des Landes von Frankreich nicht in näherer oder fernerer Zukunft rückgängig gemacht würde. Sie wollen sich nicht der Gefahr aussetzen, im Falle eines französichen Sieges über Deutschland von französischer Seite als Abtrünnige behandelt zu werden. Das ist die Auflösung des Räthsels, weshalb die deutsche Verwaltung im Reichslande mit einer Zurückhaltung der Bevölkerung zu kämpfen hat, die der Bonghi'schen Beurtheilung der Sachlage wenigstens den Schein der Berechtigung giebt. Aber selbst wenn diese Auffassung in jeder Hinsicht berechtigt wäre, kann die Stellungnahme des Vorsitzenden der interparlamentarischen Conferenz nicht wohl ein glücklicher Schritt genannt werden, gleichviel, ob nach dem Reglement die elsaß-lothringische Angelegenheit als eine „aktuelle Streitfrage zwischen den Nationen“ zur officiellen Discussion gelangen kann oder nicht. Für die deutschen Parlamentarier **giebt es gar keine „elsaß-lothringische Frage“** und zweifellos würde sich, vielleicht von einigen Socialdemokraten abgesehen, kein Deutscher für die Befürwortung eines internationalen Schiedsgerichts zur Entscheidung von Streitfragen zwischen den Nationen aussprechen, wenn auch nur die Möglichkeit vorläge, daß ein Beschluß dieser Art die Handhabe für den Versuch abgeben könnte, die Zugehörigkeit des Reichslandes zu Deutschland der Entscheidung eines internationalen Schiedsgerichts zu unterstellen. Für Deutschland ist die sogenannte elsaß-lothringische Frage durch den Frankfurter Frieden endgiltig entschieden und der dient am besten dem Frieden, der jeden Gedanken an die Möglichkeit, daß Deutschland freiwillig auf Elsaß-Lothringen verzichten könnte, mit der denkbar größten Entschiedenheit zurückweist.

(Gerade deshalb ist aber eine möglichst zahlreiche Betheiligung deutscher Abgeordneter erwünscht, damit dieser Standpunkt mit Entschiedenheit uud Nachdruck markirt werden kann. D. R.)

* **[Besteuerung der Reichsunmittelbaren.]** Es ist, schreibt die „Magd. Ztg.“, Aussicht vorhanden, daß die Verhandlungen der Regierung mit den reichsunmittelbaren, bekanntlich bisher von der directen Steuer befreiten Familien, die auf Grund des neuen Einkommensteuergesetzes seit einiger Zeit im Gange sind, so zeitig zum Abschluß gelangen werden, daß ein die Aufhebung des Steuerprivilegiums aussprechendes Gesetz noch rechtzeitig in der nächsten Landtagssession eingebracht werden kann. In diesem Gesetz wird die Entschädigung festgestellt, welche den Reichsunmittelbaren für die Aufhebung ihrer bisherigen Steuerfreiheit (nach einer Bestimmung des neuen Einkommensteuergesetzes) zu leisten ist.

* **[Der vierte Band von Moltkes Schriften]** gelangt noch in diesem Monat durch die Verlagshandlung von Mittler und Sohn zur Ausgabe. Dieser Band, etwa 21 Bogen stark, wird die Briefe Moltkes und zwar, der geschichtlichen Reihenfolge entsprechend, zunächst die an seine Mutter und Geschwister gerichteten umfassen und somit die Lebensgeschichte Moltkes in ihrem gesammten Verlauf vom Jahre 1823 an begleiten.

* **[Das Verhalten der Vertheidiger in dem Heinzeprozeß]** nimmt eine Anzahl Berliner Blätter zum Anlasse langer Erörterungen. Von allen Seiten wird constatirt, daß diese beiden Vertheidiger sich verschiedentliche Taktlosigkeiten haben zu schulden kommen lassen und ihrer Aufgabe nicht gewachsen gewesen sind. Darüber mag schließlich die Anwaltskammer befinden. Aber es geht dann doch viel zu weit, wenn einige Blätter deshalb dem ganzen Anwaltstande einen Strick drehen möchten, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“, welche die beiden Vertheidiger wegen „Begünstigung“ zur Rechenschaft gezogen wissen will. Mit Recht bemerkt die „Bresl. Ztg.“ zu dieser Angelegenheit: „Der Regel nach giebt es gegen eine Taktlosigkeit keine Remedur; man muß sie achselzuckend ertragen und der öffentlichen Meinung das Urtheil überlassen. Aus der Taktlosigkeit — falls eine solche vorliegt — zweier Rechtsanwälte aber ein abfälliges Urtheil über den Stand der Rechtsanwälte, ja über das Institut der Vertheidigung selbst herzuleiten, wie es die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ thut, ist ein starkes Stück. Das Gesetz will, daß auch dem abscheulichsten Verbrecher ein Mann zur Seite steht, der alles hervorsucht, was zu dessen Gunsten gesagt werden kann, und hierin allein liegt die Garantie dafür, daß nicht zuweilen ein Schuldloser für einen abscheulichen Verbrecher angesehen wird. Wer einen auf Tod und Leben angeklagten Menschen zu vertheidigen hat, dem sind zehn Taktlosigkeiten leichter zu vergeben, als die geringste Nachlässigkeit.“

* **[Ueber Mehrforderungen auf colonialpolitischem Gebiet]** schreibt die „Natlib. Corr.“: „Auf colonialpolitischem Gebiet werden nach den jüngsten Erfahrungen erhöhte Anforderungen für die Befestigung und Sicherung unserer Herrschaft in Ostafrika nicht zu umgehen sein, wenngleich von sehr bedeutenden Summen hierbei nicht die Rede zu sein scheint.“

* **[Die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk]** wird schon seit längerer Zeit erwogen, daß sie auch jetzt noch beabsichtigt wird, hat erst neulich auf dem Berner internationalen Congreß der Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Bödiker versichert.

* **[Verkehr mit Wein.]** Die Ergebnisse der Berathungen der Sachverständigen-Commission, welche vor kurzem über den Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit Wein, stattgefunden haben, werden jetzt einer näheren Prüfung unterzogen. Bekanntlich wird diese ganze Angelegenheit mit großer Geheimhaltung behandelt; gleichwohl verlautet, daß die großen Schwierigkeiten, die trotz aller Bemühungen dem Zustandekommen eines Gesetzentwurfes entgegengetreten waren, auch durch die letzten Berathungen keine wesentliche Verminderung erfahren hätten.

* **[Ausgrabungen.]** Wie nach der „Allgem. Ztg.“ verlautet, wird dem Reichstage eine Vorlage zugehen, welche Ausgrabungen im Limes romanus in großem Umfange ermöglichen soll.

* **Aus Schlesien, 2. Oktober,** wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Das Gesetz vom 7. Juli cr. betreffend Erleichterung der **Errichtung von Rentengütern** hat in dem landwirthschaftlichen Vereine Ratibor seitens des Reichsgrafen Arco und des Geh. Regierungsraths v. Selchow scharfen Tadel erfahren. Regierungsrath Lübke, welcher einen Vortrag über das Gesetz hielt, hatte seine Zweifel ausgesprochen, ob die Absicht des Gesetzgebers, die ländlichen Arbeiter seßhaft zu machen, durch das Gesetz erreicht werde. Der Mann werde, wenn für seine Familie durch Grund und Boden gesorgt sei, erst recht zur Arbeit fortwandern. Indeß werde das Gesetz zweifellos die Wirkung haben, die bäuerlichen Ansiedelungen zu vermehren. Geh. Rath v. Selchow erklärte, das Gesetz sei für oberschlesische Verhältnisse durchaus ungeeignet, denn die Pachtpreise seien dort so hoch, daß niemand an die Bildung von Rentengütern denken werde. Uebrigens sei der Hauptfehler des Gesetzes, daß es nicht ein Abhängigkeitsgesetz herstelle, denn alles Glück hänge von der Abhängigkeit ab. Der Mensch müsse abhängig sein, um glücklich zu sein. Der Reichsgraf Arco, der Vorsitzende des Vereins, führte aus, daß der Erfolg des Gesetzes den Ruin des Großgrundbesitzes bedeute. Der Arbeiter, der seßhaft wird, werde selbständig und beanspruche für sich wieder Arbeitskräfte, so daß die Arbeiternoth noch gesteigert werde. Indeß war auch er der Meinung, daß das Gesetz in Oberschlesien keine Folgen haben werde.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Oktober. Aus Anlaß des heutigen **Namensfestes des Kaisers** wurden in allen Kirchen der Residenz Festgottesdienste abgehalten. Dem Hochamte in der Votivkirche wohnten die Erzherzöge, die Generalität und das Offiziercorps, dem Hochamt im Stefansdome die Minister und andere Würdenträger bei. In allen Kronländern und in Ungarn wurde das Namensfest des Kaisers ebenfalls auf das feierlichste begangen. (W. T.)

Frankreich.

* **[Die Franzosen auf Madagascar.]** Die französischen Blätter fangen an, sich ernsthafter mit den jüngsten Vorgängen auf Madagascar zu befassen, wo durch die einheimischen Howas die Rechte, welche Frankreich vertragsmäßig zustehen, mehrfach in Frage gestellt worden sind. Ungewöhnliches Aufsehen hat ein in der letzten Nummer des „Economiste Français“ erschienener Aufsatz gemacht. Das Blatt führt aus:

In seinem Freudentaumel über die Ereignisse von Kronstadt und über den glänzenden Ausfall der Manöver sei Frankreich so geblendet, daß es nicht gewahrt, wie sehr es Gefahr läuft, seine Herrschaft auf Madagascar aus den Händen zu verlieren. „Und diese große Insel,“ so bemerkt das Blatt Leroy Beaulieus, „wiegt tausend Mal ganz Tongking und zehntausend Mal den Tschad-See auf“. In dieser Schätzung der Insel mag wohl eine Uebertreibung liegen; die Betrachtungen und Schlußfolgerungen aber, die sich daran knüpfen, sind jedenfalls beherzigenswerth für die französischen Politiker. In eindringlicher Weise wendet sich der „Economiste“ an seine Landsleute mit den Worten:

„Wir bleiben doch ewig Kinder; überall in der Welt treiben wir eine Prahlereipolitik (politique d'apparat); Prahlpolitik in Europa, Prahlpolitik in Aegypten und ebensolche bei unserem Vorstoß gegen den Tschad-See. Unterdessen aber verlieren wir eine ungeheuer große, schöne, fruchtbare Insel, die als unser Eigenthum von der ganzen Welt anerkannt war, die uns aber vielleicht schon morgen, wenn wir uns nicht eindringlicher damit befassen, von der ganzen Welt streitig gemacht werden wird.“

Das Blatt redet den Ministern ernstlich ins Gewissen, den Vorgängen auf Madagascar die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden; es sei endlich an der Zeit, daß sie, die Minister „sich den Traumbildern entreißen, von denen ihre Gedanken gefangen gehalten sind, seitdem jener schöne Sommertag an der Newa sie in den dritten Himmel versetzt hat.“ Sodann werden die Beleidigungen und Kränkungen aufgeführt, welche sich Frankreich von den Howas in der letzten Zeit mußte gefallen lassen, „zu einer Zeit, wo die „Kölnische Zeitung“ und mit ihr manche andere Blätter im Auslande erklärten, daß Frankreich nicht verstanden habe, seine Rechte auf Madagascar geltend zu machen, und daß die anderen Mächte somit nichts Besseres thun konnten, als direct in jeder Angelegenheit mit den Howas zu unterhandeln.“ Jede fortgesetzte saumselige Politik der Regierung, bemerkt das Blatt weiter, sei ein Verbrechen; denn es sei die höchste Zeit, nachdrücklich vorzugehen. Madagascar müsse im wahrsten Sinne des Wortes eine französische Besitzung werden und aufhören, eine mystische Colonie zu sein. Um dieses zu erreichen, verlangt der „Economiste“, „der Insel Madagascar eine Schutzherrschaft genau nach dem in Tunesien erprobten Muster aufzuzwingen, d. h. die Vorherrschaft Frankreichs über die Howas in jeder Hinsicht, auch in Bezug auf die innere Verwaltung. Aber es ist Eile geboten; heute werden 7000 bis 8000 Mann, zu diesem Zwecke aufgeboten, das Ziel erreichen; wenn wir aber länger warten, so benöthigt es der doppelten Zahl.“ Eine ähnliche Sprache wie das Pariser Blatt führen übrigens auch die Blätter von Bordeaux und Marseille schon seit einiger Zeit.

Italien.

Rom, 4. Oktober. Anläßlich des **Namenstages des Kaisers von Oesterreich** fand in der Kirche dell Anima eine Festmesse statt, welcher der Staatssecretär Cardinal Rampolla, die Cardinäle Vannutelli und Melchers, sowie die Botschafter Oesterreich-Ungarns beim Quirinal und beim Vatican beiwohnten. (W. T.)

Die 16. Generalversammlung des allgemeinen deutschen Frauenvereins

fand in voriger Woche in Dresden statt. Der Verein bemüht sich bekanntlich um die Gleichstellung des weiblichen Geschlechts im Erwerbsleben und um die Heranziehung der Frauen zu den höheren Berufsarten. Frau Pastor **Gamper** begrüßte die aus allen Theilen Deutschlands erschienenen Mitglieder und Delegirten. Sodann warf sie einen Blick auf die Thätigkeit des Frauenvereins während seines sechsundzwanzigjährigen Bestehens und betonte, was die 150 Zweigvereine des Frauenvereins Segensreiches geleistet haben, indem sie Tausenden von Mädchen den Weg zu eigener Laufbahn gewiesen haben. Neben praktischen Zielen wurden auch ideale verfolgt, um die Frau gebildet und leistungsfähig genug zu machen, an den großen Aufgaben der Zeit wirksam mitzuarbeiten.

Den ersten Vortrag über **„die Berufsthätigkeit der Frau“** hielt Frl. Aug. **Schmidt-Leipzig**. Sie schilderte die Stellung der Frau in und außerhalb des Hauses und betonte die unrichtige Erziehung, welche meist den Töchtern zu Theil wird; man müsse sie einer menschlichen Bestimmung nach dem Wesen ihrer Anlage zuführen. Die Frauen, besonders die der oberen Kreise, werden zum Dilettantismus erzogen, und man wundert sich dann über ihre Oberflächlichkeit und Mittelmäßigkeit. Nicht im Wesen der Frau liegen diese oft vorkommenden beklagenswerthen Eigenschaften, sondern eben in mangelhafter Ausbildung und Erziehung. Neben dem natürlichen Beruf der Frau und den Pflichten im Hause erwächst heute auch der Frau die Nothwendigkeit einer Berufsthätigkeit außerhalb der Grenzen des Hauswesens an und für sich. Die Gegner der Bewegung sagen, daß eine solche Berufsthätigkeit den Frauen den natürlichen Beruf nähme; aber die Bestrebungen sind gerade darauf gerichtet, die Frau tauglicher zu machen, das Haus zu erbauen. Die treibende Kraft für die häusliche Thätigkeit der Frau ist die Liebe und treue Hingebung, und so lange diese Kraft beim praktischen Berufe nicht verloren geht, wird auch die Frau für die Erfüllung der häuslichen Pflichten immer tüchtig bleiben. Die Natur der Frau widerstrebt praktischem Berufe nicht. Die vielen Tausend arbeitenden Frauen beweisen das. Nur die Frauen der oberen Stände sind nicht fähig und da soll eben die vernünftigere Erziehung Abhilfe schaffen, eine Stärkung herbeiführen. Dann aber handelt es sich auch nicht nur um körperliche, sondern um *geistige* Arbeit. Zu solcher soll die Frau fähig gemacht werden, und die Möglichkeit ist vorhanden. Rednerin leugnet, daß die geistige Bildungsfähigkeit der Frau geringer sei, als die des Mannes. Da die Entwickelung des Denkprozesses bei der Frau dieselbe ist wie beim Manne, und da vermöge des Denkprozesses die geistige Bildung aufgenommen wird, so kann dieselbe auch bei beiden Geschlechtern auf die gleiche Stufe gebracht werden. — Der wichtigste Einwand gegen die Berufsthätigkeit der Frau ist die *Concurrenzfrage*, aber auch dem weiß Fräulein Schmidt geschickt zu begegnen. Sie stützt sich zunächst auf die vorhandene Nothwendigkeit. Der fleißigste Mann ist nicht immer im Stande, die Famlilie zu ernähren, und die Frau muß eingreifen. Zu tadeln sei die ungleiche Bezahlung derselben Arbeit bei Mann und Frau. Sie verlangt die Bezahlung des Lohnes nach der thatsächlich geleisteten *Arbeit* und nicht nach dem *Geschlecht*. Dann stehen sich Mann und Frau gleich gegenüber. Was den Verlust der Weiblichkeit betrifft, den man bei der Berufsthätigkeit befürchtet, so meinte Fräulein Schmidt nicht mit Unrecht, daß diese Weiblichkeit bei geordneter Thätigkeit besser gewahrt sei, als bei den jungen Mädchen, die weiter nichts zu thun haben, als sich nach einem Manne umzusehen. Bei den unteren Ständen erhalten die Mädchen die gleiche Erziehung wie die Knaben. Die höhere Mädchenschule aber bringt die Trennung. Die jetzige Erziehungsweise macht es erklärlich, daß die Männer die Unterhaltung mit den Freunden am Stammtische der mit der Frau zu Hause vorziehen.

Die Frauen der besitzenden Klasse entschließen sich nur schwer, sich zu einem Berufe heranzubilden, sie betrachten die Ehe als den nothwendigen Ausgang der Jugend. Von diesen Töchtern wünscht die Rednerin, daß sie länger als bis zum 16. Jahre in der Schule bleiben, natürlich die Zeit zu ernster Arbeit ausnutzend; dann nach geeigneter Ausbildung sollen diese Frauen den wohlthätigen öffentlichen Anstalten ihre Kraft und überflüssige Zeit widmen. Anders ist es mit den Töchtern, die zwar den höheren Ständen angehören, aber nicht besitzend sind. Hier macht die falsche Erziehung sich am meisten geltend, wenn die Töchter anspruchsvoll aufgewachsen und nach dem Tode des Vaters mittellos, kraftlos und aussichtslos dastehen, zu keinem praktischen Berufe fähig. Schließlich gipfeln die Ausführungen der Rednerin in der Mahnung an die Eltern, die Töchter nach ihrer Begabung lernen zu lassen und nicht nach ihrem Stande, sie in praktischer Thätigkeit das Endziel des Lebens sehen zu lassen, denn Arbeit sei auch Pflicht und Ehre der Frau.

Den zweiten Vortrag hielt hierauf Frau Dr. Henriette **Goldschmidt-Leipzig** über das Thema: **„Die Frauenfrage eine Culturfrage“**. Die Wünsche der Rednerin fassen sich vor allem nach dem Recht der Persönlichkeit in geistiger und sittlicher Bethätigung und gegen die Ungleichheit im politischen und Eherecht. In England und Amerika etc. muß der Staat bereits mit der Frau rechnen. Die Frauenfrage sei keine Brod- und Erwerbsfrage mehr und auch keine Jungfernfrage (wie sich Ed. v. Hartmann ausdrückt), sondern das Weib müsse seine Talente und Fähigkeiten entwickeln und geltend machen können. Die von Hartmann vorgeschlagene Junggesellensteuer würde vielleicht dem Körper Nahrung geben, aber den Geist darben lassen und hier ist Hilfe am meisten nöthig. Innerhalb der Familie, des Staates, des socialen Lebens soll der Frau diejenige Stellung und der Einfluß eingeräumt werden, welcher der Sonderheit des Weibes gebührt. Die Naturanlage giebt der Frau die Stellung als Bildnerin, Erzieherin, Pflegerin in der Familie. Sie besitzt zu diesem Berufe besondere Vorzüge. Warum soll sie die Eigenschaften nicht weiter ausbilden und auch außerhalb der Familie bethätigen können, wie z. B. im Lehrberufe, im ärztlichen Berufe u. s. w. Frau Goldschmidt behandelt dann ebenfalls die Concurrenzfrage, und zwar auf die ausgleichende Kraft der Natur hinweisend. Dabei sprach sie unter anderem den mit besonderem Beifall aufgenommenen Satz aus, daß das Studium geistreicher Frauen vielleicht dasjenige der mittelmäßigen Männer einschränke. Schließlich wünschte die Rednerin denjenigen Bestrebungen Erfolg, welche darauf gerichtet sind, der Frau die Stellung zu verschaffen, die sie nach ihren Beziehungen zu den culturellen Verhältnissen der Zeit zu beanspruchen habe.

An diesen Vortrag schloß sich der von Frau Professor Weber-Tübingen über **„den jetzigen Stand der Aerztinnenfrage“**. Sie wies eingangs ihres Vortrages auf die Erfolge hin, welche die Frau als Aerztin anderer Länder errungen hat, so namentlich in England, Amerika, der Schweiz, Schweden, Italien und selbst in der Türkei. Die Frage wird auch in Deutschland nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden, und ihre Erfüllung wird über kurz oder lang Thatsache werden. Wie in England und anderswo werden die Frauen durchdringen, wenn sie nur fest zusammenstehen und nicht ermüden. Hilfe wird ihnen ja von immer mehr Seiten zu Theil. Zahlreiche Frauen üben in anderen Ländern ihren Beruf als Aerztinnen aus; in Deutschland verweigert man ihr die Möglichkeit dahin zu gelangen. Die Petition, die im Frühjahre dieserhalb an den Reichstag gerichtet wurde, blieb ohne Erfolg, man wird aber immer neue einbringen, mit Hinblick auf den auch in anderen Ländern erst nach mühsamen Kämpfen errungenen Sieg. Die Gegner der Aerztinnenfrage theilt die Rednerin in drei Klassen ein: erstens in solche, die sich nicht losmachen können vom Altgewohnten, zweitens in die Landesvertreter, die zwar im stillen dafür sind, aber die Schwierigkeiten der Ausführung fürchten; drittens die Aerzte selbst, welche theils der Frau die Fähigkeit absprechen, theils aus Concurrenzneid dagegen sind. Allerdings stehen viele Aerzte auch der Frage sympathisch gegenüber, was schon daraus hervorgeht, daß die Petiton u. a. von 140 Aerzten unterschrieben gewesen ist. Besonders nöthig ist die Aerztin auf dem Lande und in Fabrikgegenden. Bei der Besprechung der Art und Weise des Frauenstudiums ist die Rednerin der Meinung gewesen, daß das Studium nicht etwa in eigenen Anstalten, sondern zusammen mit den männlichen Studenten erfolgen müsse, und daß ebenso die Examina dieselben seien und gemeinschaftlich abgelegt werden sollen. Die Thatsache lehrt, daß sich aus dem gemeinsamen Studium der Frauen und Männer nicht allein keine Unzuträglichkeiten ergeben, sondern daß im Gegentheil ein günstiger Einfluß auf die Lehrart und die Studenten ausgeübt wird. Schließlich macht die Rednerin noch mehrere Vorschläge zur rascheren Einführung der Uebergangsperiode, welche sich theils auf die medizinische Prüfungsordnung, theils auf wohlwollende Auslegung der Gewerbeordnung u. s. w. stützen.

Im Anschlusse an den Vortrag erwähnt Frau **Schubert-Feder**, Dr. phil. aus Berlin, die Thatsache, daß die Aerztin auch in Deutschland eigentlich nichts Neues sei, daß solche sogar schon in früheren Jahrhunderten existirten. So erwähnt Frau Dr. Schubert aus dem 16. Jahrhundert die Kurfürstin Anna von Sachsen, aus dem 17. Jahrhundert eine Frau Elisabeth Knille. Auch in unserem Jahrhundert hat es zwei Aerztinnen gegeben: Regina Josepha v. Siebold, welche in Würzburg studirte und in Gießen den Doctorgrad erwarb, und Mariane Heiland, die in Göttingen studirte und ebenfalls in Gießen den Doctorhut erhielt.

Frau Marie **Stritt-Dresden** (die Gattin des Hofopernsängers Stritt) sprach über **die häusliche Knabenerziehung**, und zwar mit Rücksicht auf die Frauenfrage. Der so oft zu findende Glaube an die Unfähigkeit der Frau, der auf falschen Anschauungen oder Unwissenheit beruht, gründet sich in der Hauptsache auf die Erziehung der Knaben. Denselben wird vom ersten Tag ab die Meinung von der Minderwerthigkeit der Schwester beigebracht und in Ihnen der Glaube an größeres Recht und mehr Stärke geweckt. Die Rednerin belegt durch zahlreiche Beispiele, wie die Knaben zur Mißachtung der Mädchen erzogen werden, und wie dadurch im Schoße der Familie Sünde begangen werde. An den Sohn wendet man auch viel mehr Geld als an die Tochter, man läßt die Schwester ihm manche Dienste leisten, die er sich selbst leisten müßte, um ihn auch im Leben von den Dienstleistungen anderer weniger abhängig zu machen. Als größten Erziehungsfehler tadelte Frau Stritt die große Nachsicht der Mütter den Söhnen gegenüber, namentlich bei jenen Streichen, die man unter die Rubrik einreiht: die Jugend muß austoben. Und wieder ist es das weibliche Geschlecht, das unter den Ausschreitungen der Männer am meisten zu leiden hat. Aufgabe der Mutter sei es, die Söhne zu lehren, die Schwester als gleichberechtigt, nicht als minderwerthiges Wesen anzusehen, sondern als starke Mitkämpferin in dem Kampfe um das Dasein.

Frl. Helene **Lange-Berlin** berichtet über die in Berlin bestehenden **Realcurse für Frauen**, welche die Frauen für das akademische Studium vorbereiten.

(Schluß folgt.)

Telegraphischer Specialdienst

der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Oktober. Das heutige Marineverordnungsblatt veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler, nach welchem die **Kreuzer-Fregatte „Bismarck“** aus der Liste **der Kriegsschiffe zu streichen** und der Reichskanzler beauftragt wird, wegen der weiteren Verwendung das Erforderliche zu veranlassen. Das neue Panzerschiff **„Brandenburg“** ist der Marinestation der Nordsee zugetheilt.

Berlin, 5. Oktbr. Der „Post“ wird betreffs des gegenwärtigen **Aufenthaltes Emins** geschrieben, aus den vorliegenden neueren Nachrichten gehe die Möglichkeit hervor, daß Emin auf **englischem Gebiete** sich befinde. Trotzdem liege für die Engländer nicht der geringste Grund vor, beunruhigt zu sein, da Emin wahrscheinlich nur deshalb das englische Gebiet betreten habe, weil er den Berg Mfumbiro habe umgehen müssen.

— Zwischen der **Berliner Handelsgesellschaft** und der **internationalen Bank** ist eine **Fusion** vereinbart. Das Bankcommissionsgeschäft der internationalen Bank wird von der der Handelsgesellschaft gehörigen Firma Breest u. Gelpcke mit einem Kapital von 15 Millionen Mk. fortgeführt, und der Generalconsul Goldberger ist der Firma als Theilhaber zugetreten. Die auf den 6. November einberufene Generalversammlung der internationalen Bank wird die Uebernahme des ganzen Geschäfts gegen eine Liquidationssumme von 42 Millionen Mark unterbreitet werden, wobei für je 8 Actien der internationalen Bank 4570 Mark baar und 3000 Mark auszugebende Handelsantheile eingeräumt werden. Die Generalversammlung der Handelsgesellschaft ist auf den 5. November einberufen worden.

Braunschweig, 5. Oktbr. Nach einem neuesten Bulletin aus Camenz hat die **Prinzessin Albrecht** in der letzten Nacht gut geschlafen und war heute Morgen fieberfrei. Der Verlauf der Krankheit ist dem milden Auftreten derselben entsprechend günstig.

Hannover, 5. Oktbr. Der **deutschfreisinnige Parteitag** ist von ungefähr 300 Theilnehmern besucht. Außer den bereits mitgetheilten Anträgen des Regierungsraths a. D. **Bossart** sprach der Abg. **Richter** über den Paßzwang und die Schutzzölle, Abg. **Bar-Göttingen** gegen das **Trunksuchtsgesetz** und Abg. **Hintze** über die Milderung des Paßzwanges und die zweijährige Dienstzeit. Er drückte die Hoffnung aus, die freisinnige Forderung werde bald die allgemeine Anerkennung finden.

Wien, 5. Oktober. Der **Kaiser** hat heute den Bürgermeister Prix empfangen und seine Danksagung für den Empfang bei seiner Ankunft in Wien erneuert. Er erörterte sodann alle gegenwärtig zur Verhandlung stehenden communalen Fragen. Nachmittags erschien eine Kundmachung des Bürgermeisters, in der der Dank des Kaisers der Bevölkerung kundgegeben wird.

Wien, 5. Oktbr. Nach einer Meldung aus **Triest** hat der Portier im Bischofspalais gestern im Vorderhause einen **rauchenden Gegenstand** gefunden, welchen er als eine **Petarde** mit glimmender Lunte erkannte. Durch schleuniges Austreten der Lunte verhinderte er die Explosion. Der Urheber und die Motive der That sind unbekannt.

Reichenberg, 5. Oktbr. Der Statthalter von Böhmen hat die Prämie auf die Ermittelung des Urhebers des **Rosenberger Bombenattentats** auf 10 000 Gulden erhöht.

London, 5. Oktbr. Der **Großherzog von Hessen** ist heute hier eingetroffen und wird sich nach einem Aufenthalt von einigen Tagen im Buckingham-Palaste nach dem Balmoralschlosse begeben.

London, 5. Oktbr. Der „Times“ wird aus **Singapore** vom 3. d. gemeldet, der **Sultan Brumi von Borneo** habe sich in dem großen Rathe der Malayen, welchem auch der britische Consul beiwohnte, geweigert, die Geldentschädigung

für die Besitzergreifung von Limbang durch den Rajah Brooke zu nehmen. Er äußerte sich bitter über den Werth der englischen Verträge. Man könnte ihm das Land rauben, er werde es nicht verkaufen.

Rom, 5. Oktober. Heute Morgen wohnten 1200 Pilger aus Langres und Limoges der stillen Messe in der Peterskirche bei. Der Papst passirte in offener Sänfte die Reihen der Pilger, von denen er lebhaft begrüßt wurde, und richtete an einzelne Gruppen Ausdrücke des besonderen Wohlwollens. Die Demonstrationen gegen die Pantheon-Affäre sind gestern Abend fortgesetzt worden. Die Ruhe ist nicht gestört.

Kopenhagen, 5. Oktober. Der Reichstag ist eröffnet. Der Landsthing und Folkething haben ihr Präsidium wiedergewählt. Morgen wird das Budget vorgelegt.

Petersburg, 5. Oktober. Einer Meldung der Zeitungen zufolge sollen auf **Befehl des Kaisers** in dieser Saison **keine Hofbälle** stattfinden. Die dafür ausgeworfenen Summen sollen **zum Besten der Nothleidenden** in den Mißerntegegenden verwandt werden.

— Die finnischen Amtsblätter veröffentlichten die jüngsten Ukase des Kaisers betreffend die **Reform der Geschäftsordnung für die höheren Behörden Finnlands** und die Anstellung der Beamten dieser Behörden. Nach den Ukasen hat der Minister und der Unterstaatssecretär für Finnland die finnischen Gesetz-Vorlagen, welche die Interessen Rußlands berühren, auch den russischen Ministern zur Meinungsäußerung mitzutheilen. Die Gesetzentwürfe, betreffend Finnland und die Vorlagen für den finnischen Landtag, sowie Resolutionen und Eingaben des finnischen Senats, sind dem Generalgouverneur in russischer Sprache mitzutheilen. Als Beamte des finnischen Staatssecretariats und der Kanzlei des Generalgouverneurs können hinfort nur Russen mit Universitätsbildung oder Finnländer mit höherer Bildung angestellt werden.

Danzig, 6. Oktober.

* **[Jubiläumsfeier.]** Ueber die vorgestrige Feier des Jubiläums des Herrn Ober-Landesgerichtspräsidenten Eltester entnehmen wir einem Bericht unseres Marienwerder Correspondenten, dessen Benutzung für die gestrige Abend-Ausgabe wegen zu späten Eintreffens nicht mehr möglich war, noch folgende Angaben: Nachdem dem Herrn Jubilar in der Frühe des Morgens ein Ständchen gebracht worden, begann um 10½ Uhr der Gratulations-Empfang. Die Reihe der Beglückwünschungen eröffnete der Justizminister Herr v. Schelling. Es folgten als Glückwünschende der Senatspräsident und die Räthe, sowie der Ober-Staatsanwalt, der Staatsanwalt und die Referendarien des Ober-Landesgerichts, der Oberpräsident Herr v. Goßler, die Deputationen der königl. Land- und Amtsgerichte, sowie der Staatsanwaltschaften bei den Landgerichten, die Deputationen der Rechtsanwalte, der Subaltern- und der Unterbeamten des Bezirks, die Mitglieder der hiesigen königl. Regierung, die Deputationen der westpreußischen Landschaft und des Provinzialausschusses, des Offiziercorps der Garnison, die Geistlichen, die städtischen Behörden, die Deputationen des Kreises, des Gymnasiums und aller sonstigen Behörden. Die Richter, Staats- und Rechtsanwalte des Bezirks hatten, wie schon früher erwähnt, dem Jubilar sein von Schubring gemaltes, trefflich gelungenes Porträt, sowie zwei silberne Leuchter und zwei zur Zimmer-Decoration dienende Säulen gewidmet, die Subalternbeamten des Bezirks überreichten einen prächtigen silbernen, von der Justitia gekrönten Tafelaufsatz, die städtischen Behörden haben den Jubilar in Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste um die Justizpflege in der Provinz Westpreußen zum Ehrenbürger ernannt. Die Zahl der sonst eingegangenen Geschenke war schon am Tage vor dem Jubiläum eine sehr große.

Einem anderen uns über die Feier zugehenden Bericht entnehmen wir noch Folgendes: Bei dem Festmahl, an welchem etwa 180 Personen Theil nahmen und der Jubilar zwischen dem Justizminister und dem Oberpräsidenten v. Goßler saß, brachte zunächst der Justizminister das Hoch auf den Kaiser aus, Senatspräsident Cammerer feierte den Jubilar und nachdem dieser sich bedankt, toastete Ober-Staatsanwalt Laue auf die Gattin des Jubilars, Justizrath Martiny aus Danzig, Vorsitzender der westpr. Anwaltskammer, auf die Kinder des Gefeierten. Namens der letzteren dankte der Sohn des Jubilars, Hauptmann Eltester, und brachte dem Comité, speciell dem Senats-Präsidenten Cammerer ein Hoch. Später trank dann noch Bürgermeister Wütz auf das Collegium des Oberlandesgerichts, Ober-Staatsanwalt Dalcke-Stettin (früher in Marienwerder) sprach in humoristischer Rede den Wunsch aus, daß einer der Enkel des Jubilars ein so ausgezeichneter und angesehener Jurist wie der letztere selbst werden möge und Verwaltungsgerichtsdirector v. Kehler ließ die beiden Excellenzen — v. Schelling und v. Goßler — leben. Die Tafel verlief sehr animirt und das ganze Fest war ungemein gelungen.

* **[Zu den Ministerreisen.]** Bezüglich der von höchster Stelle aus geplanten **Schritte zur Hebung der Provinzen Ost- und Westpreußen**, zu welchem Zwecke die verschiedenen Minister Reisen in diesen Provinzen unternommen haben, verlautet nach der „Voss. Ztg.", daß die Abtheilungschefs besondere Berichte erstattet haben, auf Grund deren demnächst Berathungen des Staatsministeriums erfolgen würden.

* **[Weichselbrückenbau bei Fordon.]** Vor kurzem hat die Vergebung der Arbeiten und Lieferungen zur Anfertigung und Aufstellung der Ueberbauten in 2 Loosen stattgefunden. Loos I, die 5 Stromöffnungen von je 100 Mtr. Weite mit den Nebenanlagen (im Gewichte von etwa 4100 To.) umfassend, erhielt, wie das „Centralblatt der Bauverwaltung" meldet, die Gutehoffnungshütte in Oberhausen und Loos II., die 13 Vorlandöffnungen von je 62 Meter Weite (mit einem Gewichte von etwa 5500 To.), wurde an die Firma Harkort in Duisburg vergeben. Die Baueintheilung ist derart getroffen, daß im nächsten Baujahre (1892) zwei Strom- und sechs Vorlandöffnungen und bis zum Oktober des Jahres 1893 die übrig bleibenden Oeffnungen mit Ueberbauten versehen werden.

* **[Reichstags-Nachwahl.]** Wie aus dem Wahlkreise **Stolp-Lauenburg** gemeldet wird, soll die dortige Reichstags-Nachwahl nunmehr auf den 20. Oktober anberaumt worden sein.

* **[Rekruten-Einstellung.]** Gestern Nachmittag wurden beim hiesigen Leibhusaren-Regiment die diesjährigen Rekruten eingestellt. Bei den übrigen Cavallerie-Regimentern des 17. Armeecorps erfolgte die Rekruteneinstellung ebenfalls gestern.

* **[Einlaufen fremder Schiffe in Haiti.]** Nach einer Mittheilung des Herrn Regierungs-Präsidenten an das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft ist laut eines vom 28. Juli d. J. datirten Gesetzes der Republik Haiti das Einlaufen fremder Schiffe in die haitianischen Häfen und Rheden während der Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens verboten. Das Gesetz kann in der Ursprache auf dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft eingesehen werden.

* **[Preßprozeß.]** Gestern kam vor dem hiesigen Schöffengericht die Privat-Beleidigungsklage des Herrn Jochem gegen den Redacteur des „Westpr. Volksbl.", Hrn. Schlesinger, in welcher schon einmal im Juli Termin angestanden hatte, wieder zur Verhandlung, jedoch auch diesmal nicht zur Erledigung, da behufs weiterer Beweiserhebung in Betreff der gegen Herrn Jochem durch die genannte Zeitung verbreiteten Gerüchte Vertagung erfolgen mußte.

* **[Kirchliche Wahlen.]** In der hiesigen St. Trinitatis-Gemeinde werden, wie uns mitgetheilt wird, die regelmäßig alle drei Jahre zu vollziehenden Ergänzungswahlen für Gemeinde-Kirchenrath und Gemeinde-Vertretung am Sonntag, 25. Oktober, vollzogen werden. Aus den übrigen hiesigen evangelischen Gemeinden sind uns die entsprechenden Wahltermine noch nicht bekannt geworden.

† **[Christliche Familienabende.]** Mittwoch Abend wird im Schützenhause der erste christliche Familienabend dieses Winters stattfinden. Es werden auch bei diesem Familienabend Vorträge und Gesänge abwechseln. Die Vorträge werden von den Herren Militär-Oberpfarrer Dr. Tube und Divisionspfarrer Quandt gehalten werden.

* **[Berichtigung.]** In der gestrigen Lokalnotiz über Ordensdecorationen soll es Geh. Commercienrath Schroeter (statt „Schweter") heißen.

w. r. **Putzig**, 4. Okt. Den am 1. Oktober in den Ruhestand getretenen Lehrern Burzynski-Lissau und Dreier-Tillau ist der Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens verliehen worden. — In Folge des mit dem 1. Oktober in Kraft getretenen, für die Eisenbahnstrecke Danzig-Stolp wesentlich veränderten Fahrplanes weichen auch die Nachmittagsfahrten der den **Verkehr zwischen Putzig und Rheda** vermittelnden Privat-Personenpost erheblich gegen früher ab. Dieselbe fährt jetzt um 3 Uhr Nachmittags von hier und 6,50 aus Rheda fort (früher um 4,20 resp. 8,40). Diese Einrichtung bietet dem reisenden Publikum den für die Winterszeit gewiß nicht zu unterschätzenden Vortheil, schon um 9 Uhr Abends hier einzutreffen, während früher die Fahrt bis 11 Uhr währte. Dagegen sind die von Danzig kommenden Passagiere genöthigt, schon um 4,09 von dort fortzureisen und in Rheda ca. 1½ Stunden auf die Abfahrt der Post zu warten.

Dirschau, 5. Oktbr. Ein **größeres Feuer** wüthete am Sonnabend Nachmittag in Gentomie und legte auf dem Gehöfte des Besitzers Klewitz eine Scheune und einen Stall mit dem ganzen Futtervorrath und einem Theil der Getreideernte in Asche.

s. **Flatow**, 3. Oktober. Auf den Katholikenversammlungen zu Danzig und Thorn ging es recht scharf gegen die **Simultanschulen** her, und wenn es auf die dort versammelten Herren angekommen wäre, so hätten dieselben sämmtliche Simultanschulen mit einem Federstrich in confessionelle verwandelt. Hierfür würden sie aber bei den Flatower Bürgern, sowohl bei den evangelischen als auch den katholischen, keinen Dank ernten, denn die hiesige Simultanschule gereicht unserer Stadt zu wahrem Segen. Bis zum Oktober 1874 bestanden auch hier zwei confessionelle Schulen, eine siebenklassige evangelische und eine zweiklassige katholische. Von dieser Zeit an wurden die beiden Schulen zu einer Simultanschule vereinigt. Nun haben wir eine fünfstufige gehobene Schule mit sechs Lehrern und einer Lehrerin und eine vierstufige Volksschule mit vier Lehrern und einer Lehrerin. In der gehobenen Schule wird außer den gewöhnlichen Elementargegenständen in den Knabenklassen der lateinische und französische und in den Mädchenklassen der französische und englische Unterricht ertheilt, so daß die Knaben, wenn sie die erste Klasse 2 bis 3 Jahre besucht, die Reife für die Tertia eines Gymnasiums erlangt haben. In diesem Jahre wurden zu Ostern 5 Knaben in die Tertia benachbarter Gymnasien aufgenommen. Vor der Einrichtung der Simultanschule kam es höchst selten vor, daß ein Knabe von hier auf das Gymnasium geschickt worden wäre. Von den Schülern, welche unsere Simultanschule besuchten, haben mehrere bereits die Universitätsstudien beendet. Augenblicklich besuchen die Hochschule 8 Studenten und das Gymnasium 25 Schüler, die alle Söhne Flatower Bürger sind. Dieses wäre unbedingt nicht der Fall, wenn die gehobene Simultanschule hierzu nicht den Anfang und Anlaß gegeben hätte. Unter den Studenten gehören 2, und unter den Gymnasiasten 10 der katholischen Confession an. Hieraus haben auch die Katholiken die Vortheile, welche aus der hiesigen Simultanschule entspringen, schätzen gelernt und würden sich nicht so leicht zur Auflösung derselben in confessionelle Schulen entschließen. Unter den Lehrern der einzelnen Confessionen herrscht die größte Eintracht. — Am 2. d. M. ließ der **Vorschußverein** einen großen Theil des mit Arrest belegten Möbellagers seines früheren Rendanten Quandt verkaufen. Es wurden hierfür über 5000 Mk. gelöst. Ein kränklicher hiesiger Bürger erstand einen prachtvollen Zinksarg, -- eine Mahnung an die Vergänglichkeit des Daseins, die wohl selten jemand mitten im Leben an sich ergehen läßt.

* **[Der Landschaftsmaler Julius Wentscher]**, aus Thorn gebürtig, hatte auf der letzten Ausstellung in München ein großes Bild ausgestellt, das sowohl durch seine vorzügliche technische Ausführung als auch seine Dimensionen Aufsehen erregte. Das Gemälde war ein Seestück, die Küste von Arkona auf Rügen, und zeichnete sich durch besonders poetische Auffassung und packende Stimmung aus. Das Bild hatte sehr gefallen; nun ist es, trotz seiner Größe — 2¼ Meter Länge — in den Besitz eines Münchener kunstsinnigen Privatmannes zu einem bedeutenden Preise übergegangen.

Th. P. **Königsberg**, 4. Oktober. Die Nachricht von der **Theilung des Eisenbahn-Directions-Bezirks Bromberg** wird in den Blättern unserer östlichen Provinzen nachgerade zu einer Art Seeschlange. Neuerdings treten mit Königsberg noch Insterburg und Allenstein in Concurrenz als Platz, wohin die neue Direction verlegt werden soll. Immer erfolgt dann von scheinbar gut unterrichteter Seite ein Dementi dahin, daß eine solche Theilung überhaupt nicht in maßgebenden Kreisen zur Erörterung gekommen sei. — Unser Magistrat hat **Heilcurse** für stammelnde und **stotternde Kinder** ins Leben gerufen, die von den Herren Rogge und Benziula mit gutem Erfolge geleitet sind. Eltern, die ihre Kinder vom Stottern befreien wollen, finden Gelegenheit, in Privatcursen bei Herrn Rogge das sicher und in verhältnißmäßig kurzer Zeit mit dauerndem Erfolg zu erreichen. — Wieder hat unsere Albertina, die vorläufig noch ohne Curator ist, einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Der vor kurzem für Hygiene hierherberufene außerordentliche Professor Dr. Fränkel (ein Schüler von Robert Koch) ist — wie in der „Danz. Ztg." schon gemeldet — einem Rufe als ordentlicher Professor nach Marburg gefolgt. Die Mitglieder des Vereins für wissenschaftliche Heilkunde geben ihm Montag ein Abschiedsessen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Der Schah auf der Pilgerfahrt.]** Vor einigen Wochen kam ein 22jähriger, als Bauer gekleideter junger Mann in Teheran an. Nachdem er sich ein oder zwei Tage in der Stadt aufgehalten hatte, begab er sich an eine der Palastthüren und bat, dem Prinzen Naib-es-Sultaneh, seinem Bruder, vorgestellt zu werden. Die Dienerschaft glaubte, er sei nicht recht bei Sinnen, und begann ihn auszuschelten. Allein der junge Mann bestand darauf, den Prinzen zu sehen. Die Diener wurden wüthend und trieben ihn mit Gewalt fort. Sie würden ihre Rohheit bereuen, sagte er, denn er sei ein Schahzadeh (Sohn eines Schahs). Naib-es-Sultaneh hatte etwas von dem Vorfall bemerkt und ließ den jungen Mann holen. Als derselbe ankam, fragte er ihn, wie er es wagen könne, sich Schazadeh zu nennen. „Weil ich der Sohn eines Schahs bin", antwortete der Bauer. „Wieso der Sohn eines Schahs?" „Als der Schah eine Pilgerfahrt nach Kerbella unternahm vor etwa 20 Jahren stieg er in unserem Dorfe ab und sah meine Mutter, damals ein junges Mädchen. Sie fand Gnade vor seinen Augen, und der Schah schloß ein 'Shigheh' mit ihr ab. (Sigheh ist Heirath auf Zeit, auf Stunden oder viele Jahre. Einem solchen 'Sigheh' entsprossene Kinder haben dieselben Rechte, wie der „Aghd" oder eigentlichen Heirath entstammende.) Bei der Abreise gab der Schah meiner Mutter ein „Destkhet" und ein „Nishaneh" (königliches Unterpfand) und sagte ihr: „Wenn ein Knabe geboren wird, so laß ihn mit diesen Unterpfändern zu mir kommen und ich will ihn anerkennen." Hierauf zog der junge Mann ein Schriftstück und einen Siegelring aus seiner Tasche und übergab diese dem Naib-es-Sultaneh. Der Prinz sah, daß das Schriftstück in des Königs eigener Handschrift ausgestellt war und der Siegelring früher zum königlichen Schatz gehört hatte. Bei näherer Betrachtung des Gesichtes des Jünglings entdeckte er, daß seine Züge große Aehnlichkeit mit denen des Schahs trugen. Naib-es-Sultaneh schenkte der Erzählung des Jünglings Glauben und stellte ihn, nachdem er ihn fürstlich gekleidet, dem Könige vor. Se. Majestät bemerkte die Aehnlichkeit, welche der junge Mann mit ihm besaß, und erinnerte sich des Zwischenfalles, welcher sich auf seiner Reise zugetragen hatte. Er befahl, daß man seinen Sprößling als Schahzadeh anerkenne, ihm alle zu einem fürstlichen Leben erforderlichen Mittel liefere und eine gute Erziehung zu Theil werden lasse.

* **[Mozarts maurerische Compositionen.]** Mozart war bekanntlich nicht nur ein glaubenstreuer Katholik, sondern auch ein eifriger und tiefüberzeugter Freimaurer, der seine Kunst aus der Tiefe des Gemüthes in den Dienst der verehrten Sache gestellt hat. Ganz abgesehen von den verschiedenen Compositionen aus der „Zauberflöte", der bekannten „Maurerischen Trauermusik", weist das Verzeichniß der Mozart'schen Compositionen eine Reihe von Cantaten auf, welche direct für bestimmte Logen bestimmt sind. Karl Reinicke hat nun diese Compositionen, im ganzen dreizehn, in einem Bande gesammelt, einen Clavierauszug hergestellt und so der maurerischen Welt einen interessanten Ueberblick über die künstlerische Thätigkeit ihres großen Logenbruders ermöglicht.

* **[Die Nationalität der Austern.]** Man schreibt der „Fr. Ztg.": Ein nicht uninteressanter Rechtsfall wurde am Mittwoch im Londoner Mansionhouse vor dem Alderman Phillips verhandelt. Wann wandelt sich eine französische Auster zu einer englischen um? Die Verfasser des englischen Austerngesetzes haben einen wichtigen Punkt gänzlich übersehen: wie lange nämlich eine französische Auster sich in englischen Gewässern aufhalten muß, um die britische Staatsangehörigkeit zu erwerben. Mr. Williamson, ein wohlbekannter Austernhändler, hat diese Frage daher im gütlichen Einvernehmen mit der Vereinigung der Fischhändler zum Austrag gebracht. Die Schonzeit für Austern erstreckt sich vom 14. Mai bis zum 14. August, und alle während dieser Zeit verkauften Austern müssen, dem Gesetz gemäß, „den Gewässern eines fremden Staates entnommen sein". Was that nun der erfindungsreiche Hr. Williamsson? Sein Herz schlägt in Mitgefühl für alle passionirten Austernesser, und so beschloß er denn, französische Austern in seinen Depots zu Sharfleet und Brightlingsea einige Monate lang „einzusetzen", sie dann herauszunehmen und an seine Schonzeitkunden zu verkaufen. So glaubte er, als loyaler Unterthan dem Gesetz gehorsamt und gleichzeitig als Wohlthäter der Austernfreunde die Schonzeit in der Praxis aufgehoben zu haben. „Meine Austern", sagte Herr Williamson, „sind noch immer Franzosen." — „Nein", wendeten die Fischhändler ein, „es sind Briten". Der Consument, der die Austern zum Preise von 24 Schillingen das Hundert bezog, hoffte, Herr Williamson würde obsiegen, zumal Herr Williamson auf einen Ochsen aus dem Yankeelande exemplificirte, der ja auch, auf den englischen Viehmarkt gebracht, und in einer englischen Weide gemästet, ein Yankee bliebe. Der Alderman Phillips entschied denn auch, daß die Austern immer noch französische seien und durch kein noch so langes „Einsetzen" in britischen Gewässern ihre ursprüngliche Nationalität einbüßten. Nichtsdestoweniger belegte er Mr. Williamson mit einer Geldstrafe, da die Einfuhr fremder Austern während der Schonzeit bloß für den sofortigen Gebrauch zulässig sei. Die Strafe wurde freilich auf eine milde Höhe: auf einen Penny, bemessen, weil der Fall ja nur aufgeworfen war, um den gesetzlichen Standpunkt festzustellen.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 5. Oktober. In der Woche vom 24. bis incl. 30. September sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, als **auf See total verunglückt** gemeldet worden: 18 Segelschiffe (darunter gestrandet 12, gesunken 2, verlassen 2, verschollen 1). Gleichzeitig wurden auf See beschädigt 55 Dampfer und 54 Segelschiffe.

— Laut telegraphischer Nachricht ist das hiesige Barkschiff „Simon" (Capitän Belitz) Sonnabend, den 3. d., in Bordeaux angekommen.

Standesamt vom 5. Oktober.

Geburten: Rechtsanwalt Gottlieb Haack, S. — Schuhmachergeselle Karl Heinrich Ruch, S. — Arbeiter Gottfried Gehrmann, S. — Schmiedegeselle Gottfried Morenz, T. — Seefahrer Gustav Adolf Hirsch, T. — Mühlenwerkführer Johann Arthur Rudolf Lambrecht, T. — Arbeiter Otto Haupt, S. — Seefahrer Gustav Friedrich Adolf Siewert, T. — Schlossergeselle Wilhelm Bories, T. — Böttchergeselle Julius Eduard Pauly, T. — Zimmergeselle Albert Zoch, S. — Tischlergeselle Friedrich August Chlechowicz, T. — Vorarbeiter Carl Tetzlaff, T. — Goldarbeiter Hugo Frosien, S. — Seefahrer Johann Carl August Weichbrodt, S. — Tischlergeselle August Manfraß, T. — Zimmergeselle Wilhelm Krajewski, S. — Schlossergeselle Emil Albert Höflich, T. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schlossergeselle Franz Baczkowski und Anna Helene Rhode. — Sergeant und Trompeter Friedrich Wilhelm Ganz hier und Martha Wilhelmine Marie Löffler zu Cöslin. — Arb. Ernst August Ziblowski und Wilhelmine Rosalie Möws. — Fuhrhalter Max Salomon Josef Glombowski und Emma Margaretha Bodanowitz. — Bierfahrer Friedrich Wilhelm Preuß und Luise Schenkel. — Sergeant im Train-Bataillon Nr. 17 Gustav Eduard Stangenberg hier und Bertha Rosalie Miehlke in Stutthof. — Hilfsschreiber Emil Alfred Bork und Selma Marie Boeck. — Diener Wilhelm Friedrich Bellau und Martha Anna Groß. — Buch- und Verlagshändler Dr. philos. Bernard Johann Lehmann hier und Anna Maria v. Hanmann in Ziegenhagen. — Diener Aloys Dombrowski und Rosalie Kaftan. — Lehrer Johann Josef Abraham und Anna Marie Elisabeth Hoppe. — Maurerges. Friedrich Wilhelm Martin Koschnitzki und Dorothea Amalie Turau. — Schuhmacherges. Gustav Karl Martin Glaubitz und Pauline Anna Grosch. — Haupt-Steueramts-Assistent Karl Friedrich Emil Graupe in Klettendorf und Selma Klara Helene Agnes Müller in Ober-Nieder-Leisersdorf.

Heirathen: Arbeiter Friedrich Albert Haß und Renate Charlotte Rasch. — Arbeiter Ignatius Kuling und Johanna Rosalie Jeschanowski. — Maschinist August Albert Sturm und Ida Dorothea Franziska Wichert. — Fleischermeister Franz Wilhelm Adalbert Mankowski aus Guteherberge und Anna Emilie Langkat von hier. — Kürschnergeselle August Julius Gronau und Albertine Therese Tregel. — Arbeiter Emil Hermann Heinrich Klein und Karoline Wilhelmine Petroschowske.

Todesfälle: Wittwe Anna Engler, geb. Zallgewski, 63 J. — Wittwe Anna Marie Wonczynski, geb. Greschkowski, 60 J. — Schlossergeselle Albert Robert Rose, 42 J. — T. d. Zimmergesellen Eduard Schröder, todtgeboren. — Rentiere Jenny Wernich, 80 J. — T. d. Schuhmachergesellen Hermann Rath, 12 W. — T. d. Geschäftsführers Albert Adrian, 3 M. — S. d. Schlossergesellen Theodor Kunna, 6 M. — Schuhmachergeselle Johann Friedrich Mohr, 71 J. — Wittwe Therese Stolski, geb. Rothkehl, 48 J. — S. d. Maurergesellen Karl Klingenhöfer, 11 W. — Frau Laura Luise Ruxe, geb. Peske, 64 J. — Frau Karoline Blawath, geb. Schwertfeger, 44 J. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 5. Oktober. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 245½, Franzosen 246⅛, Lombarden 94, Ungar. 4% Goldrente 90,10, Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Paris, 5. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 97,12½, 3% Rente 96,10, 4% ungar. Goldrente 91,25, Franzosen 632,50, Lombarden 246,25, Türken 17,95, Aegypter 491,87. — Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88° 36,25, weißer Zucker per Oktober 35,87½, per November 35,62½, per November-Januar 35,75, per Januar-April 36,37. Tendenz: behauptet.

London, 5. Oktbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 94⅞, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 97, Türken 17⅝, ungar. 4% Goldrente 89, Aegypter 96⅞. Platzdiscont 3%. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 12⅞. Tendenz: fester.

Petersburg, 5. Oktbr. Wechsel auf London 3 M. 92,90, 2. Orientanl. 101⅝, 3. Orientanl. 103.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 5. Oktober. Stimmung: fest. Heutiger Werth ist 12,80 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 5. Oktober. Mittags. Stimmung: fest. Oktbr. 12,87½ M Käufer, November 12,70 M do., Dezember 12,75 M do., Januar-März 12,95 M do., März 13,05 M do.

Abends. Stimmung: fest. Course 2½ Pf. besser.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 5. Oktober.

Aufgetrieben waren: 34 Rinder, nach der Hand verkauft, 216 Hammel (ebenfalls nach der Hand verkauft), 340 Landschweine preisten 34—40 M per Ctr. Alles lebend Gewicht. Der Markt war flau und wurde nicht geräumt.

Berliner Viehmarkt.

(Tel. Bericht der „Danziger Zeitung.")

Berlin, 5. Oktober. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 3667 Stück. Tendenz: Langsam gedrückt, nicht geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 58—62 M, 2. Qual. 52—56 M, 3. Qualität 45—50 M, 4. Qualität 40—43 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 13 966 Stück, darunter 836 Dänen, 531 Bakonier. Tendenz: In Folge des gegen 3000 Stück mehr als in der Vorwoche betragenden Auftriebes flau, schleppend, Preise gewichen. Feinste reife Waare wenig vertreten, besonders gesucht und höher bezahlt. Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qual. 56—57 M, ausgesuchte darüber, 2. Qual. 52 bis 55 M, 3. Qualität 44—51 M per 100 ℔ mit 20 % Tara. Bakonier erzielten 47—48 M per 100 ℔ mit 45—50 ℔ Tara per Stück. Schleppend, Ueberstand.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1310 Stück. Tendenz: ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 62—65 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qualität 56—61 Pf., 3. Qualität 50—54 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 10 586 Stück. Tendenz: Sehr schleppend, Vorwochenpreise mit Mühe gehalten, ein Drittel des Auftriebs fast gar nicht gehandelt, starker Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 52—54 Pf., beste Lämmer fehlten, 2. Qual. 40—48 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. Oktober. Wind: O.

Angekommen: Lina (SD.), Köhler, Stettin, Güter.

Gesegelt: D. Siedler (SD.), Peters, Hartlepool, Holz. — Cäsar, Nilsson, Bandholm, Holz.

Fremde.

Walters Hotel. Frau Excell. v. Kleist nebst Frl. Töchter a. Rheinfeld. Frau Baronin v. Maltzahn aus Pommern. Frau Major v. Dittmar nebst Familie a. Königsberg. Freiherr v. Rosenberg a. Hochzehren, v. Brandt a. Rossen, v. Brandt a. Pellen, v. Saint Paul a. Otten, v. Graß a. Klanin, v. Kries a. Trankwitz, v. Brauchitsch nebst Familie a. Kl. Katz, Rittergutsbesitzer. Freiherr v. Rosenberg a. Pasewalk, v. Kries a. Danzig, v. Brandt a. Lyck, v. Brandt a. Danzig, v. d. Goltz a. Mainz, Jonin a. Thorn, Schiffner nebst Gemahlin a. Metz, Lieutenants. Fräul. v. Schack, a. Hannover. Fräulein v. d. Mülbe a. Berlin. Fräul. v. Brandt a. Pellen. v. Brandt a. Pellen, Landwirth. v. Gerlach a. Miloschewo, königl. Oeconomierath. Fräulein v. Kries a. Bangschin. v. Bernuth nebst Gemahlin aus Hannover, Major. Frau Hauptmann v. Vincenti a. Danzig. Dieckhoff a. Potsdam, Geh. Regierungs- u. Bau-Rath. v. Puttkamer a. Danzig, Reg.-Referendar. Bohlmann a. Danzig, Prem.-Lieutenant. Barnewitz, Pampe und Dudy a. Oliva, Lieutenants der Reserve. Beyersdorff a. Danzig, Port.-Fähnrich. Labes a. Leipzig, Rechtsanwalt. Frentzel a. Berlin, Einj. Freiwilliger. Frau Ludewig a. Berlin, Rentiere. Thesing a. Tilsit, Ober-Bürgermeister. Gläser a. Küstrin, Director. v. Bergell a. Berlin, Reg.-Assessor. Roth a. Berlin, Gerichtsrath. Stahmer a. Berlin, Regierungs-Referendar. Farne a. Stolp, Gymnasiallehrer. Langbein a. Ludwigsthal, Einj. Freiwilliger. Wunderlich nebst Gemahlin a. Elbing, Deichhauptmann. Wunderlich a. Junkertroyl, Gutsbesitzer. Schwinge a. Stralsund, Landwirth. Delius a. Versmold, Altena a. Remscheid, Fabrikanten. Friedländer a. Marienwerder, Adolfs a. Elberfeld, Kay a. Wiesbaden, Möhring a. Breslau, Keseberg a. Hamburg, Morhardt a. Cognac, Leitz aus Thorn, Kayser a. Schmattenberg, Reinisch a. Berlin, Finlayson a. Glasgow, Müller a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Frau Rittergutsbesitzer Muhl aus Lagschau. v. Tiedemann a. Russoschin, Rittergutsbesitzer. v. Obstfelder a. Danzig, Prem.-Lieutenant. Frau Major v. Brandt a. Danzig. Schulz a. Thorn, Seminar-Director. Müller a. Marienwerder, königl. Rentmeister. Grundies a. Karnkewitz, königl. Oberförster. Schönbeck nebst Gemahlin a. Neu-Ruppin, Brauereibesitzer. Fräul. Frieseke a. Neu-Ruppin. v. Plüskow a. Klotainen, Lieutenant d. Res. Bieler nebst Gemahlin a. Jenkau, Gutsbesitzer. Frl. Holz a. Stolp, Rentiere. v. Puttkamer a. Berlin, Offizier. v. Hagenbeck a. Mainz, Rittmeister. Nordmann a. Cottbus, Lieutenant. Peters a. Königsberg, Otto Kirchberger a. Offenbach, Emil Kirchberger a. Nürnberg, Ottenhausen a. Breslau, Rosenthal a. Berlin, Fölsing a. Apolda, Riener aus Zürich, Heim a. Nürnberg, Spierling a. Magdeburg, Rehbein a. Breslau, Wessel a. Osnabrück, Pöffel aus Nordhausen, Plachte a. Berlin, Huhle a. Homburg, Wischer a. Berlin, Ehrlich a. Bamberg, Wernhardt a. Berlin, Lichtenstein a. Berlin, Grabowski a. Warschau, Steinhardt a. Hamburg, Frenschmidt a. Leipzig, Neufeldt a. Iserlohn, Petersen a. Hamburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Aulhorn's Nähr-Cacao,

ein leicht lösliches Pulver, aus der Fabrik von **C. C. Petzold & Aulhorn** in Dresden, von ersten Chemikern und Aerzten empfohlen, ist anerkannt billig, weil von hohem Nährwerthe und leichter Verdaulichkeit, ein beliebtes Genußmittel von lieblichem Wohlgeschmack, sein Verbrauch täglich im Steigen.

Man fordere in besseren Colonial-, Delicateßwaaren- und Droguen-Geschäften nur Aulhorn's-Nähr-Cacao!

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Jenny mit dem Lehrer Herrn **Robert Girnuß** zu Schwarzbruch - Thorn erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen.
Rambeltsch, 4. Oktober 1891.
Lietzau und Frau Emilie
9409) geb. Stock.

Die Verlobung ihrer Tochter Selma mit dem Pfarrer Herrn Johann Kleefeld aus Gischkau zeigen ergebenst an
Stüblau, im Oktober 1891

Eduard Wessel
und Frau. (9382

Die Beerdigung des Fräulein Jenny Wernich findet Mittwoch den 7. Oktober, Morgens 9 Uhr, von der Leichenhalle des alten Sanct Marien-Kirchhofes aus statt. (9399

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der Schuhmacherfrau Julianne Wilhelmine Schrader geb. Knoch von hier, Breitgasse 37, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 24. August d. J. angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. (9410
Danzig, den 30. Septbr. 1891.
Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 1609 bei der Handlung W. F. Burau hier unter Colonne: „Ort der Niederlassung" der Vermerk eingetragen: „mit einer Zweigniederlassung in Allenstein". (9372
Danzig, den 3. Oktober 1891.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 2. Oktober 1891 ist die in Culm bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Hugo Strohmenger ebendaselbst unter der Firma
Hugo Strohmenger
in das diesseitige Firmen-Register (unter Nr. 353) eingetragen.
Culm, den 2. Oktober 1891.
Königliches Amtsgericht.

Submission.

Der Bedarf an Fleisch, Victualien, Gemüse, Kartoffeln und Milch für die Menage-Anstalt für die Zeit vom 1. Novbr. 1891 bis Ende Oktbr. 1892 soll im Submissionswege im Ganzen oder getheilt vergeben werden. Desgleichen der Verkauf der gewonnenen Küchenabfälle, der Kartoffelschaalen und Knochen an den Meistbietenden.
Offerten sind bis zum 20. d. Mts. einzusenden an die Menage-Commission Feld-Artillerie-Regiment 36 zu Danzig.

Neubau des Trainkasernements i. Langfuhr b. Danzig.

Die Ausführung der eisernen Dachbinder-Constructionen und schmiedeeisernen Fenster für die Neubauten des Exerzierhauses u. der Reitbahn, sowie die Ausführung der Holzcement-, Schiefer-, Pappeindeckungen und Klempnerarbeiten für alle Baulichkeiten soll öffentlich verdungen werden und zwar:

Loos 3 die eisernen Dachbinderconstructionen, Loos 4 die schmiedeeisernen Fenster — für Exerzierhaus und Reitbahn;
Loos 5 die Holzcementeindeckungen, Loos 6 die Schiefereindeckungen, Loos 7 die Pappeindeckungen, Loos 8 die Klempnerarbeiten — für alle Baulichkeiten.

Angebote sind dem unterzeichneten Garnison-Baubeamten bis zum **10. Oktober 1891**, 10 Uhr Vormittags, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen nach dem Dienstzimmer, Hinterm Lazareth Nr 1, postfrei einzusenden, wo dieselben zu der genannten Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter geöffnet werden.
Die Verdingungsunterlagen sind gegen vorherige postfreie Einsendung von 2 Mk. für Loos 3 und 4, von 2,50 Mk. für Loos 5, 6, 7 und 8 ebendaher zu beziehen.
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Danzig, 1. Oktober 1891.
Der Garnison-Baubeamte.
Fehlhaber.
Der Königl. Reg.-Baumeister.
Harnisch. (9155

Dampfer „Wanda", Capt. Joh. Goetz, lad. bis Mittwoch Abend i. d. Stadt und in Neufahrwasser nach Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg und Graudenz.
Güter-Annahme auf dem Dampfer, Anmeldungen daselbst und bei (9397
Ferd. Krahn,
Schäferei 15.

Meine Wohnung
nebst Werkstätte befindet sich Tobias-Gasse 20 I.
Paul Tybussek,
Tapezier. (9406

Hühneraugen,
eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Ahmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr. Thüre 23.

Ziehung schon am 2. Novbr. u. folg. Tage.

Grosse Geld-Lotterie

der (6165

Elektrotechnisch. Ausstellung
Frankfurt a. Main.
4170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von
100,000 Mark,
50,000 Mark.
Ganze Original-Loose à 5 Mark (Porto u. Liste 20 Pfg. extra)
versendet **Elektrotechnische Ausstellung**
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. M.

Die weiteren Verkaufstermine
des
dem Herrn Freiherrn von Richthofen gehörigen Ritterguts Klein Schönbrück
im Graudenzer Kreise finden daselbst statt wie folgt:
Mittwoch, den 14. d. Mts.,
Donnerstag, - 15. - -
Freitag, - 16. - -
Sonnabend, - 17. - - Vormittags von 9 Uhr ab.
Es kommt jetzt noch zum Verkauf:
Das Hauptgut sowie das Vorwerk „Neuvorwerk" im Ganzen von ca. **1100 Morgen incl. ca. 80 Morgen** zweischnittige Rieselwiesen, in größeren und kleineren Parzellen nach Belieben der Käufer.
Die Verkaufsbedingungen sind gestellt:
5 % Anzahlung, wogegen die Uebergabe sofort erfolgt,
5 % in der Zeit vom 1. April bis 1. Juli k. Js. wogegen reine Hypothek gewährt wird und ferner 5 % am 15. Oktober 1892.
Flatow, Westpreußen.
H. Kamke,
General-Agent.
Ferner mache ich hiermit noch besonders auf die am **19. d. Mts.** in Klein Schönbrück stattfindende
große Auction
des lebenden und todten Inventars aufmerksam. (9330

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Postdampfschiffahrt.
Linie
Stettin—New-York.
Billige Fahrpreise. Beste Verpflegung. Einzig directe Dampfer-Linie zwischen Preußen und Nord-Amerika.
Nähere Auskunft ertheilt Rudolph Kreisel, Brodbänkengasse 51, C. Mencke, Danzig.

Erbitte Anmeldungen von
Gesangsschülerinnen
Mittags 12—2 Uhr.
Tony Amann,
9394) Frauengasse 12.

Geschlechtskrankheiten,
Harnblasen- und Nervenleiden, Schwächezustände und Syphilis, behandelt gründlich und schnell Dr. Fodor, Berlin, Leipzigerstr. 96. (Auswärtige brieflich), discret.

Specialarzt Dr. med. Meyer
heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell; wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

---

300 000 Mk.
für 10 Mk. zu gewinnen.
Ziehung 20. October.
2 Rothe †-Loose,
2 Weimar- und
1 Berliner Ausstell.-Loos.
Einzeln 2 Rothe † 7, 2 Weimar 2,30, 1 Berl. Ausst.-Loos 1,30 Mk. Versandt franco incl. Porto u. Liste.
M. Fraenkel jr., Bankgeschäft.
Berlin W., Friedrichstr. 65.

Städtische höhere Mädchenschule in Berent.
Das Winterhalbjahr beginnt **Montag, den 12. Oktober.**
Zur Annahme neuer Schülerinnen bin ich Freitag den 9. u. Sonnabend den 10. Oktober, von 12 bis 1 Uhr, im Schulhause bereit.
L. Eschholz,
Schulvorsteherin.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartig. Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm 2c. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerz, Quetsch. sofort Linderung Näh. d. Gebrauchsanweisung Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 ₰. (2719

Beim Einkauf des weltberühmten Dr. C. Weber's Familien-Thee
Alpenkräuterthee und Würfelkräuterthee
achte man gefl. darauf, daß jeder Original-Carton aus der Fabrik von **Adolph Weber**, Radebeul-Dresden, stammt, denn es giebt ganz miserable Nachahmungen. (9172

Kindergarten
Poggenpfuhl 11.
Den 12. Oktober beg. der Wintercursus u. erbitte ich Anmeldungen neuer Zögl. am 8., 9., 10. Okt. Vorm.
A. Genkler.

Der Unterricht m. Vorbereitungszirkel (Sexta) beg. Montag, den 12. Oktober. (8604
Anna Sievert,
Johannisgasse Nr. 26a.

Ich bin zurückgekehrt und habe den (9408
Gesang-Unterricht
wieder begonnen. Anmeldungen neuer Schülerinnen erbitte ich Vormittags von 11—12 Uhr.
Anna Hoffmann,
Heilige Geistgasse 20 II.

Anmeldungen z. m. Malstunden erb. von 10—1 Uhr.
Emma Küßner,
Brodbänkengasse 47, III.

Musik-Unterricht.
Aufnahme neuer Schüler.
A. Weyher, Jopengasse 26.

Vorzügl. Doppel-Malz-Gesundheits-Bier
(Reconvalescenten, Schwachen, Kindern sehr zu empfehlen)
a Flasche 12 ₰ bei
C. F. W. Müller Nachflgr.,
Langgasse 75.
Außerdem bei Herren: Kaufm. Max Lindenblatt, Heil. Geistgasse, Bierverleger Artehnke, Jopengasse, Kaufmann Max Janicki, Fischmarkt, Restaurateur Groß, Hinterm Lazareth, Restaurateur Reinhardt, Weidengasse 8 und 9, Restaurateur B. Drossel, Kassub. Markt, Restaurateur Braun, Tagnetergasse, Restaurateur Spielmann, Weidengasse.

Bis z. Frühjahr vorräth., delikater
Haide-Scheibenhonig,
℔ 1 ℳ, 2. Waare 70 ₰, Leck 60, Seim (Speisehonig) 50, Futterhonig 50, in Scheiben 65, Bienenwachs 130 ₰; Postcolli gegen Nachnahme, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück.
C. Dransfeld's Imkereien, Soltau, Lüneburger Haide.

Gummiboots werden unter Garantie besohlt u. reparirt Altst. Graben 96 am Dominikanerplatz bei Spittka. (9328

Ostfries. Hammelbrat.,
9 Pfd. franco Nach. 5 bis 6 Mk.
S. de Beer, Emden
(Ostfriesland). (9217

Mk. 100 000 u. 50 000 Mk.
sind die Hauptgewinne der
Gr. Frankfurter Geldlotterie.
Zusammen 4170 Geldgewinne mit 250 000 ℳ. Kleinster Gewinn 10 ℳ.
Loose a 1/1 ℳ 5,25, 1/2 ℳ 3.— 1/4 ℳ 1,50, 1/8 ℳ 1.—
- 10/1 50 ℳ, 10/2 28 ℳ, 10/4 14 ℳ, 10/8 8 ℳ.
Ziehung am 20.—23. Oktober cr.
Berliner Kunst-Ausstellungs-Lotterie.
Hauptgewinne i. W. 50 000, 20 000 ℳ u. s. w.
Zusammen 5810 Gewinne. Gesammtwerth ℳ 240 000. à Loos 1 Mk.
Liste und Porto für jede Lotterie 30 ₰. (8824
Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstrasse 71.

Königliche Apotheke in Danzig.
In der letzten Sonntags-Beilage dieser Zeitung wird ein vorgeblich sicheres Mittel gegen Gicht angepriesen und auch eine Adler-Apotheke hierselbst als Depot hierfür angegeben.
Das hilfesuchende Publikum erblickt in einer solchen Depotangabe stets u. z. in Anbetracht des Ansehens einer Apotheke mit Recht eine Empfehlung des Mittels seitens des Apothekers.
Das äußere Abzeichen der unterzeichneten Apotheke (Adler) hat minder Eingeweihten Veranlassung gegeben, sie mit jener, das Gichtmittel empfehlenden Apotheke zu verwechseln.
Dem gegenüber liegt die Nöthigung vor, in Erinnerung zu bringen, daß die unterzeichnete Apotheke keine andere als die Benennung „Königliche Apotheke" hat, daß ferner die Apotheke sich nicht nur fernhält Reclamemittel zu empfehlen, sondern in derselben auch auf Verlangen wie bisher Jedem zuverlässige Auskunft über den wahren Werth derartiger Reclame-Mittel ertheilt wird.
Danzig, Heil. Geistgasse 25, am 5. Oktober 1891.
Königliche Apotheke.
Schwonder. (9401

Lutherfestspiel
in der städtischen Turnhalle in Elbing.

Dargestellt von Elbinger Bürgern, unter Mitwirkung und Leitung des Herrn Alex. Heßler aus Straßburg i. E.

Infolge der lebhaften Betheiligung der weitesten evangelischen Kreise
Fortsetzung
Sonntag, den 4. Oktober, Montag, den 5. Oktober, Mittwoch, den 7. Oktober, Donnerstag, den 8. Oktober.
Anfang Sonntags 4 Uhr Nachmittags, Wochentags 8 Uhr Abends.
Billets zu numerirten Plätzen für 3 ℳ, 2 ℳ, 1,50 ℳ, 1 ℳ, und zu den Stehplätzen a 75 ₰ und 50 ₰ in unserem Bureau Stadthofstr. Nr. 5, part.
Auswärtige werden gebeten, Plätze vorher zu bestellen.
Sonderzüge sind von der Eisenbahndirection gütigst bewilligt.
Näheres wird durch die Zeitungen bekannt gemacht. (9042
Der Ausschuß des Lutherfestspiels.

Gewerbe- und Handels-Schule für Frauen und Mädchen zu Danzig.
Das Wintersemester beginnt am 12. Oktober cr. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen ist die Vorsteherin Frl. Elisabeth Solger am 8., 9. u. 10. Oktober vom 11—1 Uhr, im Schullocale, Jopengasse 65, bereit. (8874
Bei der Aufnahme ist das Abgangs- resp. das letzte Schulzeugniß vorzulegen.
Das Curatorium.
Hagemann. Davidsohn. Gibsone. Neumann. Sack.

Deutscher Privat-Beamten-Verein,
Hauptverwaltung Magdeburg,
ausgestattet mit Corporationsrechten für sich und Versorgungskassen. Oberaufsicht des Staates. Pensionskasse, Wittwenkasse, Begräbnisskasse, Krankenkasse E. H. 130 Zweigvereine und örtliche Verwaltungsstellen im Reich u. a. m. Danzig, Bromberg, Stettin etc. Vermögen 750 000 ℳ. Waisenstiftung, Stellenvermittlung, Rechtsschutz, vorschussweise Prämienzahlungen, Unterstützungsfonds, günstige Lebensversicherungen, Vergünstigungen in Bädern und klimatischen Kurorten. Jahresbeitrag 6 ℳ. (8855

Modenwelt, Bazar, Gartenlaube, Ueber Land und Meer, Daheim.
Abonnements per IV. Quartal nimmt entgegen
Homann & Webers Buchhandlung.

Zur Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen ist bereit
Gerhardine Barg
am Königlichen Conservatorium zu Leipzig ausgebildete
Klavierlehrerin,
Danzig,
Poggenpfuhl 1, 2. Etage, Eingang Vorstädtischen Graben.

Münchener Augustinerbräu
in Gebinden und Flaschen
empfiehlt (9371
N. Pawlikowski, Hundegasse 120.

Winterschuhwaaren,
in Filz und Leder und die neuesten
Gesellschafts- und Ballschuhe,
Gummischuhe und Boots,
deutsche und russische, beste Qualitäten, neueste Facons, treffen ein.
Vorjährige Winterwaaren
verkaufen wir zu zurückgesetzten, billigen Preisen.
Holzsohlenschuhe,
feine Facons, mit Wollfutter, empfehlen en gros & en detail zu billigsten Preisen
Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Moderne Kleiderstoffe,
prachtvolle Qualitäten für den Winter, empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen — Proben nach außerhalb gratis und franco —
Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt Nr. 2.

Koschere Gänse sind Mittwoch und Donnerstag zu haben
9396) Mattenbuden 30.

Gummi-Sohlen,
bei mir nach meiner Methode befestigt, erfreuen sich seit Jahren allseitigen Beifalles und empfehle ich solche bestens für
Herren — Damen — Kinder
2,50 ℳ, 2,25 ℳ, 2 ℳ.
Doppelte Dauer gegen Leder, angenehmer, sicherer Gang und warme Füsse.
Carl Bindel.

Zum
Versöhnungstage
empfehle
lange Lichte.
Adler-Drogerie
Robert Laaser,
Langgasse 73.

Dom. Kl. Boschpol bei Gr. Boschpol, Pommern, hat
Eichen auf d. Stamm auch birken Nutzholz
zu verkaufen. (3794

Kanarien-Hähne u. Weibchen, Harzer, vorzüglich im Gesang, jung, billig zu haben Altstädtischer Graben 96, 1 Tr. (9328

Ein gut gehendes Geschäft, Kurz-, Galanterie- u. Putz- oder mit Weiß- u. Wollwaaren verbunden, wird in einer kleinen Provinzial-Stadt zu kauf. gesucht. Adr. u. 9409 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Artill.-Offizier-Helm, fast neu, f. 10 ℳ z. v. Neugarten 22d.

Ein Gespann starker led. Arbeits-Geschirre u. bruchfreie Arbeits- und Bock-Sättel, billig zu verkaufen Langgarten Nr. 8.
9390) Seeger.

Sofort zu kaufen gesucht
ein Esel,
der sicher zieht und keine Untugenden besitzt.
Offerten an
v. Diezelsky,
9255) Mersin Pomm.

Cautions-bedürftige wollen sich wenden an die
Fides Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.

Mark 5000 werden zu 5 % pro Anno gegen vollständige Sicherheit gesucht. Selbstdarleiher werden gebeten ihre Adresse u. 9368 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Geld, meh. Millionen f. Jedermann, v. 4 b. 5 % Zinsen weist nach, ohne Provisionszahlung, Direction Courier, Berlin-Westend.

Ancienne maison vins et spiritueux demande des représentants.
Conditions exceptionelles; références exigées.
Ecrire M. G. 15, 36 quai Bacalan, au magazin, à Bordeaux. (9056

---

2 Lehrlinge
suchen von sofort für unser Seiden-, Modewaaren- u. Wäsche-Ausstattungs-Geschäft gegen monatliche Remuneration (9008
Loubier & Barck.

Die Stellen sind besetzt.
9340) Dom. Jesiorken.

Für ein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft nach außerhalb wird ein tüchtiger, junger Mann, der polnischen Sprache mächtig, gesucht. Zeugn. erwünscht. Ant. sof. Adr. sub 9367 in die Expedition der Zeitung.

Eine Aufwärterin m. g. Zeugn. ist zu haben Fraueng. 45, part.

Lehrlingsstelle.
Für einen jungen Mann von 19 Jahren (kräftige, große Figur) wird seitens seines Vormundes möglichst per sofort eine Lehrlingsstelle in einem größeren Handlungshause oder Fabrikgeschäfte gesucht. Der junge Mann besitzt die Berechtigung zum Einj. Freiw. Dienst, ist evangelischer Religion und der russischen Sprache mächtig. Gefl. Off. sub V. W. 863 an Haasenstein und Vogler A. G., Magdeburg, erb.

In der Schankabtheilung in meinem Colonialwaarengeschäft findet ein in diesem Fach bewandertes
Ladenmädchen
von gleich oder später dauernde Stellung. Etwas polnisch sprechend erwünscht, jedoch nicht Bedingung.
L. Schilkowski, Dt. Eylau.

Agenten
für Trichinen- und Viehversicherung
einschließlich der Verluste durch Rothlauf und Bräune,
gut eingeführt, gesucht. Hohe Provision. Off. unt. K. 1006 an die Annonc.-Exped. v. Haasenstein & Vogler, A.-G., Cassel. (9345

Erstes Gesinde-Comtoir von Pauline Ußwaldt, Heil. Geistgasse Nr. 91, Saaletage, empfiehlt tüchtiges Gesinde jeder Art mit nur guten Zeugnissen. (9395

Für einen jungen Mann, der seine Lehrzeit beendet, wird unter direkter Leitung des Prinzipals eine Inspektorstelle gesucht; Rübenwirthschaft bevorzugt. Gehalt nach Uebereinkunft.
Offerten unter Nr. 9179 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Schriftsetzer, (N.-B), findet zum 17. Oktober od. später dauernde Beschäftigung bei tarifmäßiger Bezahlung. (9338
Neumärkische Zeitung,
Landsberg a. d. Warthe.

Eine der leistungsfähigsten u. ältesten Weinhandlungen am Rhein sucht
Agenten
mit guten Bekanntschaften.
Offerten mit Referenzen unter Chiffre J. P. 442 an Haasenstein u. Vogler A.-G. in Mainz erbeten.

Kochmamsell 1. Ranges für feine Weinhandlung gesucht u. eine daselbst, die 3 J. in solcher auf einer Stelle war, empf. durch J. Hardegen, Hl. Geistgasse 100.

Als Repräsentantin od. Gefährt. sucht eine Dame, ges. Alters, Stellung; sogl. od. 15. Oktober. Nachfragen Postamt Bartin.

Ein anst. junges Mädchen, welch. melken kann u. sich vor keiner Arb. scheut, möchte s. a. e. größ. Gute a. Wirth. weiter ausbild. Zu erfr. Prohl, Langgarten 115 I.

Empfehle recht erf. Wirth. für Höhe u. Werder, sow. e. Kindergärtnerin 2. Kl., 26 Jahre alt, Kinderfrauen mit vorzügl. Zeugn. Prohl, Langgarten 115 I.

Tüchtige Inspektoren, sow. Hofmeister, Schmiede, Stellmach., Gärtner, Kutscher, Knechte, Viehfütterer u. Jungen fürs Land empfiehlt Prohl, Langgart. 115 I.

Ladenmädchen mit langjährigen Zeugnissen, sow. ein Laufbursche mit g. Zeugnissen, sind zu haben Fraueng. 45, part. (9315

Eine ganz perfekte herrschaftl. Köchin, die zu Diners anrichten kann und einige einfache, die gut kochen und Hausarbeit übernehmen, empf. von sofort J. Dau, Heil. Geistgasse 99.

Mamsells f. kalte Küche m. best. Zeugn., Landwirthinnen in Milchwirthschaft u. Viehzucht erf., eine Stütze der Hausfrau, 32 J. alt, die 3 J. in f. Kaffeehäusern als solche fung. hat empf. J. Dau, Heil. Geistgasse 99.

Erfah. Kinderfrauen mit vorzügl. Zeugn. empf. J. Dau, Heil. Geistgasse 99. (9381

Oberkellner
resp. Geschäftsführer für Hotel oder Restaurant, 34 J. alt, energisch und tüchtig, gewes. Soldat, hübsche Erscheinung, sucht Stellg. Noch in Diensten mit den besten Referenzen versehen, bitte gefl. Off. unter Nr. 9291 an die Exp. dieser Zeitung abzugeben.

Uhrmachergehülfe,
gute Zeugnisse, bittet um Stellung.
Offerten unter Nr. 9324 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein junger Mann,
26 Jahre alt, mehrere Jahre in einem Fisch-Export, Wild- und Geflügelhandlung thätig gewesen, jetzt Geschäftsführer in einem Colonialwaaren-Geschäft, sucht Stellung als Lagerist, Stadtreisender oder Commanditenverwalter.
Gefl. Offerten befördert unter 9348 die Expedition d. Zeitung.

Ein erfahr. Fräulein wünscht einem alten Herrn selbständ. die Wirthsch. zu führen.
Adressen unter 9327 in der Exp. d. Zeitung erb.

Für eine junge Dame wird in einer größ. Stadt in e. sehr gesellig lebenden, fein gebildeten Familie oder jung. kinderlosen Ehepaar gegen Pension ein angenehm. Aufenthalt für einige Monate gesucht. Anleitung im Haushalt zur Erweiterung der Kenntnisse darin erw. Eig. Zimmer Bedg. Off. u. 9374 i. d. Exp. d. Z. erb.

---

1 bis 2 Schülerinnen finden gute Pension in geb. Fam. Beaufsichtig. d. Schularb. v. e. gepr. Lehrerin. Gefl. Offert. unt. 9377 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

1—2 Mädchen finden eine gewiss. Pension bei vollständigem Familienanschluß (9403
Hundegasse Nr. 80, 3 Tr.

Zum 1. April wird in Zoppot eine Winterwohnung v. 3—4 Zimmern nebst Zubehör und Garten, nahe am Bahnhof, gesucht.
Adr. m. Preisang. u. 9033 in d. Exped. dieser Zeitung erb.

Ein elegantes fein möblirtes großes Zimmer mit schöner Aussicht, eig. Eingang u. eventl. mit Pianino u. Pension ist zu verm. Näh. i. der Exped. d. Ztg. (9393

Heute Abend
Gänsebraten u. Eisbein mit Sauerkohl.
Restaurant,
Hopfengasse 91. (9402

Gambrinus.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.